

Saallische Zeitung

im G. Schwetschke'schen Verlage.

(Saallischer Courier.)



Politisches und
für Stadt

literarisches Blatt
und Land.

In der Expedition der Saallischen Zeitung: G. Schwetschke'scher Verlag und Druck. — Redacteur Dr. Schadeberg.
Vierteljährlicher Abonnementspreis bei unmittelbarer Abnahme 1 Ebr. 12 Sgr., bei Bezug durch die preuß. Postanstalten 1 Ebr. 17½ Sgr.
Insertionsgebühren für die viergespaltene Zeile gewöhnlicher Zeitungsschrift oder deren Raum 1 Sgr. 9 Pf.,
für die zweigespaltene Zeile Petitsschrift oder deren Raum vor den gewöhnlichen Bekanntmachungen 4 Sgr.

N 87.

Salle, Mittwoch den 15. April
Mit Beilagen.

1874.

Telegraphische Depeschen.

Breslau, d. 13. April. Aus Veranlassung von Unruhen, welche am Sonnabend durch clericale Agitationen veranlaßt, in Laura hütte stattgefunden haben, sind gestern, wie die „Breslauer Zeitung“ meldet, der Pfarrer Stabitz und der Kaplan Gancarski wegen Aufreizung, sowie acht Männer und zwei Frauen wegen Landfriedensbruch verhaftet worden.

Dresden, d. 13. April. Aus Anlaß des heutigen 25jährigen Gedenktages der im Jahre 1849 durch Sachsen und Baiern erfolgten Erstürmung der Düppeler Schanzen hat Sr. Majestät der König heute Mittag die Generalität unter Führung des Kriegsministers, so wie auch eine Militärdeputation empfangen. Ferner hat Sr. Majestät ein Erinnerungsfreuz für die Theilnahme an dem Feldzuge von 1849 in Schleswig-Holstein gestiftet, das alle Offiziere, Aerzte, Beamte, Unteroffiziere und Mannschaften zu tragen berechtigt sind, welche an dem gebachten Feldzuge bei dem sächsischen Kontingent Theil genommen und sich gut geführt haben.

Wien, d. 13. April. In der heutigen Sitzung des Herrenhauses wurde die Spezialdebatte über das erste konfessionelle Gesetz, betreffend die Regelung der äußeren Rechtsverhältnisse der katholischen Kirche, begonnen, nachdem ein Antrag der Minorität, über die Vorlage zur Tagesordnung überzugehen, mit 77 gegen 43 Stimmen abgelehnt worden war. Vor der Abstimmung über diesen Antrag traten der Kultusminister v. Stremayer und der Ministerpräsident Fürst v. Auersperg für die Vorlage ein, wobei Ersterer u. A. erklärte, er hege das Vertrauen, daß die konfessionellen Gesetze von Jedermann, auch vom Episcopate beobachtet werden würden, weil sonst die Autorität des Staates und auch die Autorität der Kirche erschüttert werden würde; sollte sich nichtsdestoweniger ein Widerstand gegen die Gesetze erheben, sei es Pflicht der Regierung, denselben nicht zu dulden. Der Ministerpräsident wies die Behauptung zurück, daß die Vorlage die Monarchie und das Herrenhaus gefährde, indem er hervorhob, daß das Band treuer Liebe, welches die Völker Oesterreichs mit dem Kaiser einigte, die sicherste Gewähr für den Fortbestand des Reiches bilde. — Die sämtlichen Paragraphen des Gesetzes wurden nach heftiger Debatte in der vom Ausschusse vorgeschlagenen Fassung unter Ablehnung der von der Minorität zu einzelnen Paragraphen gestellten Abänderungsanträge angenommen und darauf auch das Einföhrungsgesetz unverändert genehmigt. Die gesammte Vorlage wurde sodann in der unmittelbar sich anschließenden dritten Lesung ebenfalls angenommen. Vor Beginn der Spezialdebatte hatten die Erzbischöfe und Bischöfe den Sitzungssaal verlassen. — Morgen werden vom Herrenhause die Wahlen zu den Delegationen vorgenommen werden.

Wien, d. 13. April. In gut unterrichteten Kreisen wird versichert, daß die von der „Neuen freien Presse“ gestern veröffentlichte angebliche Analyse der vom Grafen Andrássy anläßlich der Encyklika an die Kurie gerichteten Note eine ganz willkürliche Kombination sei, welche dem Texte des betreffenden diplomatischen Aktenstückes auch nicht annähernd entspreche.

Bern, d. 12. April. Die Landesgemeinde des Kantons Glarus hat einstimmig das Ständesystem für die Annahme des Entwurfes der revidirten Bundesverfassung abgegeben.

Paris, d. 13. April. Die heute vom „Journal officiel“ veröffentlichte Circularverfügung des Justizministers in Betreff derjenigen Zeitungsartikel, die gegen die dem Marschall Mac Mahon auf 7 Jahre verliehenen Gewalten gerichtet sind, geht von der Erwägung aus, daß diese Gewalten durch den von der Nationalversammlung am 20. November v. J. gefaßten unabänderlichen Beschluß gegen jeden

Angriff und jede Anfechtung sicher gestellt worden seien. Der gedachte Beschluß der Nationalversammlung habe nicht nur diese, sondern auch das Land gebunden und sei vollständig unabhängig von den konstitutionellen Gesetzentwürfen, deren Berathung demnächst bevorstehe, gestaft worden. Der Justizminister befiehlt deshalb, ihm alle solche Zeitungsartikel zur Kenntniß zu bringen, durch welche das Gesetz verlegt und der Repräsentant der höchsten Gewalt entweder in Bezug auf seine Person oder in Bezug auf die Dauer seiner Amtsgewalt zum Gegenstand von Angriffen durch die Presse gemacht wird, indem die Verletzung der Gewalten des Marschalls Mac Mahon eine unwiderrückliche geworden sei.

Paris, d. 13. April. Eine hier eingegangene, aus offizieller karlistischer Quelle stammende Depesche von San Pedro de Abanto den 9. c. meldet, Marschall Serrano hätte durch den General Elio als Unterhändler den Karlisten Vorschläge zu einem Uebereinkommen machen lassen, dieselben wären aber ein für alle Mal abgewiesen worden.

Barcelona, d. 12. April. Die karlistischen Abtheilungen unter Arifany und Saballs, zusammen etwa 6000 Mann stark, haben sich in der Nähe von Vic vereinigt, vermuthlich um einen Angriff auf Berga zu versuchen. Der Generalkapitän der Provinz hält zwei Kolonnen in Bereitschaft, um dieselben auf den von den Karlisten bedrohten Punkt zu dirigiren. — Die Delegirten der Stadt Gerona haben eine Uebereinkunft mit den Karlisten abgeschlossen, wonach Letztere gegen Zahlung einer Summe von 100,000 Frs. die Einschließung der Stadt aufheben werden.

London, d. 12. April. Diese Woche wird eine Versammlung katholischer Bischöfe und zugleich ein Congress, auf welchem Geistlichkeit und Laien vertreten sind, Statt finden. Wichtige Verhandlungen betreffend die neue katholische Universität stehen bevor. Mgr. Capel's römische Reise betraf vornehmlich diesen Gegenstand. Der Senat soll auf vierzig Mitglieder erweitert werden. Öffentliche Sammlungen sind in Aussicht genommen. — Die Handelskammern und Handelsvereine haben eine voraussichtlich erfolgreiche Agitation gegen die vorgeschlagene Aufhebung des letzten Restes der Schuldbast eingeleitet.

Salle, d. 14. April.

Wie vorauszusehen hat die Entscheidung der Militärfrage in der Fortschrittspartei zu der Katastrophe geführt, die schon lange durch die Ereignisse vorbereitet war. Die Militärfrage hat, noch ehe sie entschieden, eine alte parlamentarische Partei vollständig zerlegt. Den sechs Mitgliedern, welche den Benningerschen Antrag unterstützt haben, ist von den Herren Eugen Richter und Genossen daraus solcher Vorwurf gemacht worden, daß dieselben gestern ihren Austritt aus der Fraction erklärt haben, und haben sich diesem Schritte auch die Herren Dr. Löwe-Salbe und Berger-Witten angeschlossen. Die Fortschrittsfraction des Reichstages zählt also seit gestern Abend zehn Mitglieder weniger und möglicherweise treten noch mehrere Mitglieder zurück, nicht, um sich etwa unverzüglich den National-Liberalen anzuschließen, sondern um vorläufig parlamentarisch selbstständig zu bleiben. Als möglich ist die Bildung einer ganz neuen Partei zu signalisiren. Die nächsten Tage werden genauer erkennen lassen, ob sich der Momente genug finden, welche eine derartige Verschlebung der Parteiverhältnisse des Parlaments nöthig machen. Vorläufig sind aus der Fortschrittsfraction den „D. Nachrichten“ zufolge ausgeschieden die Abgg. Löwe, Zinn, Berger, Kreuz, Schmidt (Stettin), Heine, Spielberg, Groß, Baumgarten und Rohland; es wurden diese Namen schon vor mehreren Tagen von dort

aufgeführt, um den Disensus zwischen Fortschrittspartei und national-liberaler Fraktion zu konstatieren. Ob die Abgg. v. Kirchmann und Fischer, ferner Lorenzen und Knapp, welche den Antrag der Fortschrittspartei nicht unterschrieben haben, der Partei noch weiter angehören werden, steht dahin.

Wie der „B. C.“ hört, hat Fürst Bismarck den militärischen Berathern des Kaisers entgegen, von dem Augenblicke an, in welchem zu übersehen war, daß die unveränderte Annahme des §. 1 des Militärgesetzes im Reichstage auf keine Majorität zu rechnen habe, einem Compromisse eifrig das Wort geredet. Schon am Mittwoch Abend hatte Fürst Bismarck dem Kaiser schriftlich gebeten, in von seinem Amte als Reichskanzler zu entbinden und optima forma um seine Demission gebeten. In Folge dessen hatte der Kaiser am Donnerstag den Entschluß gefaßt, dem Fürsten Bismarck einen Besuch abzustatten und sich mit demselben über die zu ergreifenden Maßregeln zu besprechen. Der Kaiser, welchem von den militärischen Autoritäten angethan war, unter keinen Umständen von der Regierungsvorlage abzuweichen, gewann im Laufe der mit dem Reichskanzler gepflogenen Unterredung die Ueberzeugung von der Nothwendigkeit eines Compromisses, welches gegen die militärischen Gutachten schließlich genehmigt wurde. In militärischen Kreisen ist man keineswegs mit dem Resultat zufrieden, da man dort die Ansicht vertritt, daß die Regierung die günstige Stimmung des Landes hätte benutzen sollen, um damit eine Pression für die Regierungsvorlage auf den Reichstag auszuüben. Der zu Stande gekommene Compromiß wird in militärischen Kreisen mit Mißmuth aufgenommen und geradezu für eine zu Gunsten der Diplomatie erlittene militärische Niederlage erachtet. Der Kriegsminister v. Kameke dürfte nach der beendeten Berathung des Militärgesetzes einen längeren Urlaub antreten.

Die „National-Ztg.“ glaubt, daß die Nachricht von dem Compromisse im deutschen Volke eine weithin hallende, festliche Freude hervorgerufen werde. Dem Volke sei ein Alldruck von der Brust genommen worden, indem der Kaiser, Dank dem umsichtigen Rathe des Reichskanzlers, die Hand geboten habe zu einer Verständigung, die alle vaterlandstreuen Abgeordneten annehmen könnten und gern annehmen würden. — Schon die Vorlage des Bundesraths habe durch den Ausdruck „bis zum Erlasse eines anderweitigen Gesetzes“ den jetzt betretenen Ausweg angedeutet. Wie lange wir eine starke Waffenmacht unterhalten müßten, hinge nicht von uns ab; aber — die Ueberzeugung spricht das Wort aus —

„sobald erst das deutsche Volk sich überzeugt haben wird, daß Stärke und Kosten des Heeres immerdar von den politischen Verhältnissen bedingt sind und daß es einer halbwegs vernünftigen, nüchternen Regierung gar nicht in den Sinn kommen kann, die schwer erschwinglichen Lasten an Geld und Diensten unnützer Weise dem Volke aufzulegen oder sie länger als nötig vom Volke tragen zu lassen, dann wird mit Seelenruhe ein Befehl über die Heeresstärke gegeben werden, sei's für unbestimmte, sei's für bestimmte Zeit.“

Die „Kreuzzeitung“ giebt ganz unverhohlen ihr Entsetzen kund über den Gang, den die Staatsangelegenheiten jetzt nehmen, da die Regierung gegen die Wünsche einer liberalen Mehrheit im Parlamente sich nicht mehr taub und einfach abweisend, sondern entgegenkommend

verhält, und die liberale Mehrheit andererseits sich zur Aufgabe macht, in kluger Weise unseren thatsächlichen Verhältnissen Rechnung zu tragen, nichts Unmögliches von der Regierung zu verlangen, sondern auf dem so thörichter als frivolster Weise verspotteten und verlästerten, in Wahrheit aber im Wesen des konstitutionellen Principes liegenden Wege des Compromisses die wichtigen Staatsfragen zu erledigen. Höchst unerfreulich nennt das Organ der Conservativen die Wendung, die die Dinge seit vorgestern genommen haben, und stellt sich so, als könne sie heute noch nicht völlig daran glauben. Ja, die Aussicht auf Neuwahlen, auf eine Verstärkung des conservativen Elementes, auf Beseitigung des frankten Reichskanzlers und eine Herrschaft der strammer Militärpartei, die in engen Beziehungen zu den Männern der „Kreuzzeitung“ steht — all' das schwebte den Herren als eine gar zu blendende Kata Morgana vor, als daß sie nicht jetzt nach dem plötzlichen Verschwinden des lockenden Bildes von tiefer Traurigkeit erfüllt sein müßten. Als regierungsunfähig und unfähig auch, eine Regierung zu stützen, wurden die Nationalliberalen in der letzten Zeit fast alltäglich von der „Kreuzzeitung“ hingestellt — und nun, Welch jähes Erwachen aus dem Traume! — nun sieht die altconservative Partei auf einmal die ganze Streitfrage unter Uebereinstimmung des Kaisers, des Reichskanzlers und der ungetheilten nationalliberalen Fraktion arrangirt, ohne daß die privilegierten „Stützen des monarchischen Principes“ ihr Veto und Amen dazu gesprochen haben.

Die gestrige Discussion des §. 1 des Militärgesetzes im Reichstage führte nur die Abgg. Miquel, von Bennigsen und Reichensperger (Dipn) auf die Tribüne. Die Debatte war sehr gründlich und darum etwas schwerfällig. Vom Abg. Reichensperger wurde Graf Moltke scharf angegriffen, der sich beim Präsidium sofort zum Wort meldete, ohne schon heute zu demselben zu gelangen. Man glaubt, er werde nur persönlich mit Reichensperger sich auseinandersetzen wollen. Unmittelbar nach dem Bennigsen gesprochen hatte, verlas der Kriegsminister von Kameke eine Erklärung der verbundenen Regierungen, aus welcher das Haus erfuhr, daß das Septennat die Billigung des Bundesraths erfahren hat. Nichts natürlich, als das hierdurch das rein parlamentarische Interesse an der Militärbilligung abgeschwächt wird. Morgen werden noch sprechen Vertreter der Fortschrittspartei, die Socialdemokraten und der Altconservativen; wenn irgend möglich will man die Besprechung des §. 1 nicht über den morgenden Tag hinaus ausdehnen.

Bezüglich der Differenzen zwischen dem preussischen Entwurf des Kirchendienergesetzes und dem aus den Berathungen des Bundesraths hervorgegangenen scheint es geboten, nochmals auf den Grund hinzuwiesen, aus dem die Entlassung renitenter Kirchendiener aus dem Amte durch die zuständigen Verwaltungsbehörden und nicht durch richterliche Organe vertigt werden sollte. In dem preussischen Entwurf wurde diese Entlassung naturgemäß der Justiz zugewiesen worden, da der preussische Staat in dem königlichen Gerichtshof für geistliche Angelegenheiten eine zuständige Behörde für diese Functionen besitzt. Im Justizauschusse des Bundesraths wurde indes von den Vertretern der Bundesstaaten darauf hingewiesen, daß diese ein ähnliches Organ nicht besitzen und daher diese Amtshandlungen den Verwaltungsbehörden zugewiesen werden müßten. In Folge dessen verschwanden die richterlichen

hören hatte n ist dem eine D rath sel feßes n gegen den p überau der rößt findet, der vo Kampf vollkon schwer ihm di punkten dieser i im Bu ist, da naturge Beruf rigunge

ordentl zum o tät zu D Sm p f Mitte e berg werden In waren Bertrag wünsch werden. etwas f

De Kam e sind voll ieb e stimmen Schmit Die Par Die Auf militä für Affe

1) Der Käskönig.

Novelle von M. v. Roskowska.

Wo sich einer der Pässe des Saardtgebirges, der nördlichen Fortsetzung der Vogesen, nach der fruchtbaren Rheinebene hin öffnet, an der Iphenach, der Grenze zwischen dem alten Worms- und Speiergau, liegt das Städtchen Dürkheim. Durch seinen Wein berühmt, ist es jetzt ein beliebter Bade- und Kurort in Baiern; im achtzehnten Jahrhundert, bis zur französischen Revolution, war es die Residenz der Grafen von Leiningen-Hartenburg. Der dreißigjährige, wie der Reunionskrieg, hatte zwar den Wohlstand des Ortes, wie des ganzen Rheinlandes, arg geschädigt, allein die unverwundliche Kraft des köstlichen Reben tragenden Bodens diese Verheerungen viel schneller ausgeglichen, als in andern Theilen Deutschlands.

Jetzt — 1688 — herrschte seit einem Jahrzehnt wieder Frieden und der frühere Wohlstand begann aufzukleben. Das zeigte sich recht bei dem uralten, Dürkheim eigenthümlichen Käsefest. Pfingstmontag war's und prächtiges Wetter. Die Frühkräutchen rötheten sich schon, die weiten üppigen Wiesen von Lambshelm hin prangten in ihrer schönsten Blütenpracht; die Kornfelder des Rheintals glühten der grünen, wogenden See und aus den Weingärten an allen Abhängen quoll das wunderbar süße und berauschende Aroma der Rebenblüthe. Zu dieser Zeit „rühret sich der Wein im Faß“ und vermuthlich, um seiner Krührung zuvorzukommen, bemühte man sich mit anerkennenswerthem Eifer und dessen würdigem Erfolge, in Wirtsh- wie in Privathäusern, ein Fäßchen nach dem andern auszufesteln. Natürlich wurde der Blume wie dem Feuer des Dürkheimer Gewächses viel Lob gesendet von den Gästen, die aus der Nachbarhaft herbeigeströmt waren, und die Einheimischen thaten in gewohnter Weise Bescheid. In den mit frischem Grün ausgepuzten Gassen drängten sich Kinder und Frauen mit Festtagsstaat. Auf dem Obermarkt bildeten einige mit Blumen und Bändern geschmückte Jungfrauen den Gegenstand der Aufmerksamkeit; die noch ankommenden Fremden wurden in Augenschein genommen und die Maibäume vor den Häusern, in welchen es ein junges Mädchen gab, erregten den Antheil namentlich der jüngeren Beschauerinnen. Jeder junge Bürsche ehrte die Auserkorene durch das Aufpflanzen einer möglichst großen, mit Klausgöld und bunten Bändern gezierten Birke unter ihrem Fenster. Dieses Mal gebührte der Preis offenbar dem „Mai“ von Ulrich's Bärbel. So

gar die Mädchen, die bisher gemeint, ihre eigenen Verehrer hätten die Höchste geleistet, mußten es zugestehen. Daß er von Diether Hartmann herrührte, war kein Geheimniß.

„Also ist's richtig zwischen ihnen?“ hieß es, und in sehr verschödenem Ton, in Gruppen von jungen und bejahrten Leuten.

„Das wußte man doch gleich, als er sie zur Königin wählte!“ klang es dann wohl etwas schnippisch zurück.

„Wenn es nur ein gutes Ende nimmt! Als Käskönig ist Hartmanns Diether am Plat, aber als Ehehalter und Hausvater? Geht doch?“

Dies Bedenken konnte nicht ungegründet sein, denn es machte auf Solche füglich, bei denen Reid nicht vorauszusetzen. Außerdem war geltend gemacht, daß Ulrich's Bärbel weniger als jede Andere für Diether paßte; darin stimmten fast Alle überein, obchon aus verschiedenen Gründen. Während Einige meinten, ein so süßes, gesetztes Mädchen sei schade für den leichtfertigen und leichtberzigen, ja auch wohl leichtsinnigen Käskönig, fanden die Andern es unbegreiflich, daß ein so prächtiges Bürsche dem Mädchen nachgehen und propheteiten, er werde alsobald kalten, nun sie aufgehört, die Spröde zu spielen, was Diether ja hauptsächlich behörte habe, so närrisch das immerhin sei.

Der Ruf: „Sie kommen!“ schnitt alle derartigen Erörterungen ab. Selbst die durstigsten Zecher eilten an die Fenster oder auf die Straße um den Zug zu sehen, den Musik von der Brühlwiese her ankündigte. Aber auch von der entgegengesetzten Seite nahte eben ein Reitertrupp der nicht unbeachtet bleiben konnte.

Durch die rothe Sohl, über welcher auf stetem Berge die prächtige Klosterkirche Deutschlands, die Abtei Lindburg emporragt, von seinem Schlosse Hartenburg her, kam der Grundherr, der Graf Liningen, von einigen Dienern gefolgt, neben ihm eine Dame in prächtvollstem, grünem Sammetkleide, ihr weißes Roß mit vollendetem Gewandtheit und bezaubernder Anmuth zügelnd.

„Wie schön — wie prächtig — wie stolz!“ lies es bewundernd durch die Reihen. „Diese Feder auf dem Hut! Und diese funkelnde Krone! Wie eine Prinzessin! Ob's eine Schwiegertochter des Herrn Grafen werden soll? Dazu sind seine Söhne zu jung! — Sie schaut eben nicht drein, als möchte sie lange auf den Ehegemahl warten. Und zugleich so hoffärtig, als wär's ihr nicht gut genug, sich unter Unseren zu mischen. Wer mag sie sein?“

Die Anzüge mer, die die Da schon I Gast da sich zu der vi Die A Eintritt Stadt, im Scho der Par es gewo freien feiern, wie die hatte hier ih Trümm Leining suchte e sie häß der Th ten, v nicht a könig mehr l ritten Bürger aus Re der ve stecke, Allen schön, len Au Frauen das P



hörden aus dem preussischen Entwurfe. Im Plenum des Bundesraths hatte man indeß diesen Einwand beseitigen zu können geglaubt und ist dem preussischen Vorschlage beigetreten, so daß in diesem Punkte eine Differenz zwischen dem preussischen Entwurf und dem vom Bundesrath festgestellten nicht existirt. Der Entscheidung über das Schicksal des Gesetzes wird insbesondere von dem Reichskanzler selbst mit schwerer Sorge entgegengekehrt. Die Neigung des Reichstages, die juristischen Bedenken vor den politischen Erwägungen zu berücksichtigen, erscheint dem Fürsten überaus bedenklich, insbesondere in einem Kampfe, wie in dem mit der römischen Curie, in welchem er sich einem Gegner gegenübergestellt findet, der ohne die geringsten Scrupel in der Wahl der Mittel, mit der vollendeten Fähigkeit, je nach der Zweckmäßigkeit von der einen Kampfsmethode zu einer anderen vollkommenen widersprechenden und vollkommen unerwarteten überzugehen, der deutschen Politik die schwersten Hindernisse bereitet. Der Fürst hofft, daß der Reichstag mit ihm diesen Kampf mit politischen Mitteln und aus politischen Gesichtspunkten zu führen gewillt sein werde, und glaubt sich um so mehr zu dieser Hoffnung berechtigt, als er schon bei der Berathung des Gesetzes im Bundesrathe den particularen Wünschen so sehr entgegengekommen ist, daß eine Correctur dieser Tendenzen durch den Reichstag als die naturgemäße Obliegenheit einer Reichsvertretung erscheint, welche den Beruf hat, die große nationale Idee sicher zu stellen gegen Beeinträchtigungen durch kleinliche Gesichtspunkte.

Deutschland.

Berlin. Se. Majestät der König haben geruht: Den bisherigen ordentlichen Professor an der Universität zu Gießen Dr. Carl Koesler zum ordentlichen Professor in der medicinischen Fakultät der Universität zu Bonn zu ernennen.

Der heutige „Reichs- und Staats-Anzeiger“ veröffentlicht das Impsegehe vom 8. April d. J.

Se. Maj. der Kaiser wird, soweit bis jetzt bestimmt, gegen Mitte Mai vor Antritt der Sommerreise seinen Aufenthalt in Bablsberg nehmen, woselbst bereits die nöthigen Vorbereitungen getroffen werden.

In der heutigen Sitzung des preussischen Abgeordnetenhauses waren kaum hundert Mitglieder anwesend. Ein im Hause eingebrachter Vertagungsantrag wurde widerspruchlos angenommen. Der Präsident wünscht, daß die nächsten 14 Tage den Commissionsarbeiten gewidmet werden. Die nächste Sitzung findet voraussichtlich am 27. d. M. oder etwas früher oder später statt, nach Lage der Reichstagsgeschäfte.

Reichstag.

Sitzung vom 13. April.

Beginn der Sitzung 1 Uhr. Am Tische des Bundesraths: Delbrück, von Kamete, v. Bolognini, Ahez und zahlreiche Commissare. Die Bänke des Hauses sind vollbesetzt, die Tribünen überfüllt. Aus der Fortschrittspartei sind ausser Schledien und werden für das siebenjährige Provisorium in der Militärärzterstimme die Abgeordneten Lohme, Berger, Baumgarten, Gosh, Kreuz, Schmidt (Stettin), Finn, Helms, Hohlbad, Srielberg. Von derselben Partei werden noch für das Provisorium stimmen Knapp, Alnoch und Kieker. Die Partei zählt bislang 40 Mitglieder.

Auf der Tagesordnung steht die 2. Berathung des Entwurfs eines Reichsmilitärgesetzes. Zur Einleitung erhält das Wort als Referent der Commission für Abschnitt 1. Abp. Miquel. Derselbe weist auf die bekannten Umstände hin,

welche eine schriftliche Berichterstattung verhindern. Die Commission hat bei den Vertretern des Bundesraths jeallides Entgegenkommen gefunden, dieselbe habe alle gewünschte Auskunft ertheilt und erklärt, daß sie nichts verschwiegen und nichts zu verschweigen habe. Es ist von keiner Partei ein Versuch gemacht worden, die Kraft des deutschen Reichs zu schwächen. (Hört!) Es handelte sich zunächst darum, ob die Friedenssprüchensstärke gesetzlich dauernd oder alljährlich bei der Budgetberathung festzustellen sei. Art. 60 der Reichsverfassung behält für die spätere Zeit (nach 1874) die Feststellung der Friedenssprüchensstärke der Gesetzgebung vor. Die Reichsregierungen behaupteten, daß die Natur des Militärwesens seine idyllische Feststellung verbiete und wenn darin eine Beschränkung des Budgetrechts liege, dieselbe eine notwendige sei. Die Gegner der dauernden Feststellung behaupteten, daß durch dieselbe jeallide Berathung hinfällig, das Budgetrecht ein los äußeres sei. Die Reichsregierungen bestritten dies; durch die gesetzliche Gerichtsorganisation werde das Budgetrecht auch nicht aufgehoben; es gäbe notwendige Ausgaben und es sei der Sinn des Budgetrechts nicht, die Verweigerung desselben möglich zu machen. Nicht nur das Extraordinarium, sondern auch viele Positionen des Ordinariums bleiben dem Bewilligungsrecht unterworfen. Die Gegner wollten die gesetzliche Organisation und als Folge derselben den Minimalstand der Contingenten zc. zu greifen. Die Friedenssprüchensstärke hat zum Zweck die Kriegsstärke. Letztere wollten die Regierungen abgeben von allen politischen Einzelconfectionen auf die Dauer feststellen sehen. Da dieselbe aber von der Friedenssprüchensstärke abhängt, so sei bei der bestehenden allgemeinen Wehrpflicht damit auch die dauernde Feststellung dieser geboten. Mit derselben Friedenssprüchensstärke und verschiedener Dienstzeit kommt man auf verschiedene Kriegsstärke, in der Verfassung ist nun dreijährige Dienstzeit festgesetzt. Bei Bewilligung größerer Mittel läßt sich eine längere Dienstzeit herstellen, durch Beschneidung derselben ist eine kürzere bedingt. Der Reichstag kann sich nicht für verpflichtet halten, die bestehende Dienstzeit zu einer factisch dreijährigen zu machen. Es fragt sich, wie bei der factisch bestehenden Dienstzeit der Infanterie von weniger als 27 Monaten die Präsenzzahl von 401,650 Mann sich als Durchschnittszahl stellen würde. Auch die Regierung wollte nach ihren Erklärungen keine volle dreijährige Dienstzeit, aber auch die Kriegsstärke nicht gefährden; sie verlangte eine Dienstzeit von 29-30 Monaten. Bei dieser Feststellung würde erst bei einer Durchschnittszahl von 385,000 Mann kein Ausfall der Kriegsstärke stattfinden. Die Reichsregierung hält entschieden eine zweijährige Dienstzeit selbst für die Infanterie zur Zeit für unmöglich. Die neuen weittragenden Schußwaffen, die notwendig gemordene Auflösung der Truppen im Gefecht machen eine weitere Ausbildung des Einzelnen notwendig. Die Regierung erklärte, sie hätten nur das Nothwendigste gefordert. Die Ziffer von 401,650 sei infolgedessen eine Maximalziffer, als an keinem Tage mehr Mann unter den Fahnen gehalten werden dürfen, infolgedessen aber eine Normalziffer, als für 401,650 mal 365 Tage Verpflegungsziffer, Portionen zu verlangen, die Ueberflüssige aber als Ersatznisse zu führen seien. Demgemäß entstand in der Commission das Amendement Bethusy, wonach die Ziffer 385,000 in jeder Beziehung Durchschnittsziffer sein sollte. Die Regierungsvorlage erhielt den Vorzug, weil es vielen schien, als ob mit derselben eine Forderung der liberalen Partei in Preussen von 1863 erfüllt werde. „Aber die gesetzliche Feststellung der Friedenssprüchensstärke in Deutschland für nöthig gehalten.“ Inwiefern hat auch kein Land längere Zeit die deutsche Institution der allgemeinen Wehrpflicht; auch in Frankreich ist die Feststellung der Friedenssprüchensstärke der Budgetberathung genommen und einem Specialgesetz vorbehalten. Außerdem hat Deutschland für sich selbst zu sorgen, zumal da es ein so junges gefährdetes Reich ist. Die Nothwendigkeit eines starken Heeres ist im ganzen Volke begriffen, wie genugsam erweisen. Ein Ausweg aus allen Differenzen zu finden, befehlt die Majorität der Commission sich bis zur Aembarverhandlung vor. Die Reichsregierung glaubte einst in der Lage zu sein, einen Weg, der ihr genehm sei, anzugeben. Festgesetzt wurde, daß bei Annahme der Regierungsvorlage eine Mehrausgabe gegen 1875 von 13,686,026 Thlr., welche auf 15 Millionen steigen könnte, entstehen würde, daß daran aber nur 2 Millionen den neuen Bestimmungen der Vorlage, das Uebrige den gezeichneten Preisen zc. zuzuschreiben seien. Eine neue Reichsteuer wird nicht beabsichtigt, man will sich auf eine Erhöhung der Matricularrabatte beschränken. Ich behalte mir weitere Erklärungen für den Lauf der Debatte vor.

Art. 1 lautet in der Regierungsvorlage: „Die Friedenssprüchensstärke des Heeres an Unterofficieren und Mannschaften beträgt bis zum Erlaß einer anderweitigen gesetzlichen Bestimmung 401,650 Mann. Die einjährige Freiwilligen kommen auf die Friedenssprüchensstärke nicht in Anrechnung.“

Höchst willkommen war den Neugierigen, die jedes Stück ihres Anzugs, jeden Zug ihres Antlitzes musterten, daß ihnen durch die Krämer, die mit der Hartenburg in stetem Verkehr standen, Auskunft über die Dame war. „Eine reiche Erbin aus dem Bies- oder Glantbal und schon Wittib von einem Wälfchen, einem Marquis aus Lothringen — Gast des Leiningers, um mit den Seinen im Bade von Neuleiningen sich zu erlustigen.“ Neuleiningen hatte einen im siebzehnten Jahrhundert viel besuchten Sauerbrunnen, in dem später Wildwasser kamen. Die Marquise Renee Deligny war in der That nicht erbaut von diesem Ausritt im Nachmittagssonnenstrahl, der auf dem staubigen Wege zur Stadt, in den engen Gassen der letztern, heiß brütete. Eine Jagd im schattigen Walde oder eine galante Unterhaltung in den kühlen Sälen der Hartenburg wäre ihr angenehmer gewesen. Welch Vergnügen konnte es gewähren, sich unter das Volk zu mischen? Gern hätte sie dem gastfreien Grafen die Kenntniß, wie die Dürkheimer den Pfingstmontag feiern, erlassen. Mit halbem Ohr nur hörte sie auf seine Erzählung, wie die Abtei Limburg droben durch einen seiner Ahnen zerstört worden. Hatte sie die Geschichte doch sogleich vernommen, als nach ihrer Ankunft hier ihr Blick aus dem Fenster der Hartenburg zuerst auf die gewaltigen Thürme des Klosters gefallen war. Auf dem Obermarkt zeigte ihr der Leininger: „Die Erwählte des Kästönigs, also die Kästönigin!“ und sie zuckte geringschädig die Achseln. Die Mädchen hier zu Lande dünkten sie häßlich und plump, und Ulrichs Wärfel davon keine Ausnahme. In der That erschien das große, schlank Bürgermädchen mit dem ernsthaften, vor Verlegenheit glühenden Gesicht nicht reizend, dessen Haltung nicht anmuthig, oder auch nur ungezwungen. Aber jetzt war der Kästönig da. Hinter einem Trupp Musikanten, die ihren Instrumenten mehr lärmende als melodische Töne entlockten, oder vielmehr erpressten, ritten paarweise, auf stattlichen, gutgeschirrten Pferden, die Dürkheimer Bürgerjöhne. Sie Alle überragte Diebter Hartmann. Nicht allein die aus Kornblumen zierlich geschönte Krone auf seinem blonden Haar und der vergoldete Scepter, auf dessen Spitze ein blumengeschmückter Käse steckte, diese Attribute seines heutigen Königthums, zeichneten ihn vor Allen aus. Er war auffallend hübsch und die hohe kräftige Gestalt so schön, daß Renee in einen Ruf der Ueberraschung ausbrach. Seine hellen Augen leuchteten voll schelmischer Sub auf die Menge hernieder — Frauen und Kinder kreischten zwischen Schreck und Jubel auf, wenn er das Pferd steigen ließ, um es dann leicht und sicher zu zügelnd, und die

gräßlichen Schwankungen seines Scepters erregten die höchste Bewunderung aller Kenner, weil er den Käse darauf, und unzerbrockelt zu behalten wußte. Der gleichfalls mit Blumen gezierte Marschall, die beiden Aelter und das übrige Gefolge erregten neben ihm nur den Antheil ihrer Angehörigen. Die mit Käse beladenen Wagen hinter dem Zuge interessirte vollends nur einige wenige leidenschaftliche Liebhaber dieser hier übrigens sehr häufigen Speise. Dem Kästönig aber jauchzten bei allen Bewegungen nicht allein entzückt die Wuben zu, die ihn schon weit draußen vor dem Thor eingeholt hatten, auch andere Leute begrüßten ihn durch Lächerschwanken oder doch wenigstens durch Lächeln und freundliche Augennicke.

Auch die Marquise that das. Langeweile und Unmuth war aus ihren Zügen verschwunden; diese belebten sich eigenthümlich und die dunkeln Augen funkelten auf. Sie verwandte den Blick nicht von Diebter und erröthete, als er, zum Dank für die ihm geschenkte Aufmerksamkeit, sich und seinen Scepter vor ihr viel theilte, als selbst vor dem Grafen, neigte. Lebhaft fragte sie dann: „Wer ist dieser junge Mann? Unmöglich ein Bürger und gar ein Bürger aus diesem kleinen alten Nest?“

Graf Emich lachte. „Dennoch ist es so, schönste Frau! Seinem Vater gehört das veräucherte Haus da an der Ecke, das noch die Spuren des Sengens und Schießens aus dem Reunionskriege trägt, und ein großer Theil der Weingärten am Michelsberg, fast die beste Lage bei Dürkheim. Aber er sitzt wirklich wie ein Edelmann zu Pferde und könnte im Neupern, bis auf die ausgearbeiteten Hände, einen Cavalier vorstellen, wie es nur je einen in königlichen Prunzfällen gab. Freilich wird stets der älteste Bursche zum Kästönig gewählt.“

Ein Ausdruck von Bedauern unwillkürlich das Antlitz der Dame, — doch nur vorübergehend. Unwillkürlich trieb sie ihren Zelter an, um besser zu sehen, was nun vorgehe. Je weniger sie sich von diesem Volkseffekt versprochen hatte, um so mehr interessirte sie sich jetzt dafür. Der Kästönig hatte indeß die seiner harrende Königin erreicht, sprang schnell vom Pferde und bot ihr mit aufglänzendem Blick die Hand.

(Fortsetzung folgt.)

Dazu liegen folgende Amendements vor: a) v. Bennigsen u. Gen.: in der zweiten Zeile statt der Worte: „bis zum Erlaß einer anderweitigen gesetzlichen Bestimmung“ zu setzen: für die Zeit vom 1. Januar 1875 bis zum 31. December 1881.“

b) v. Mallinckrodt u. Gen.: Dem § 1 folgende Fassung zu geben: „Die Friedenspräsenzstärke des Heeres an Unteroffizieren und Mannschaften wird nach den jedesmaligen Verhältnissen des Reiches durch das jährliche Etatsgesetz festgestellt.“

c) Ausfeld u. Gen.: „An Stelle dieses Paragraphen zu setzen: „Die Friedenspräsenzstärke des Heeres wird für jedes Jahr durch das Etatsgesetz festgestellt. Für das Jahr 1875 beträgt die Friedenspräsenzstärke des Heeres an Unteroffizieren und Mannschaften 401,500 Mann. Die einjährig Freiwilligen kommen nicht in Anrechnung. Diese Feststellung wird dem Militärausgabeetat für das Jahr 1875 zu Grunde gelegt.“

d) Harnack u. Gen.: 1) Die Ueberschrift: 1. Abschnitt: Organisation des Reichsheeres folgendermaßen zu ändern: „1. Abschnitt: Organisation der Volkswehr des Deutschen Reiches“; 2) dem § 1 der Regierungsvorlage folgende Fassung zu geben: „Die Friedenspräsenzstärke der Volkswehr an Unteroffizieren und Mannschaften dreier Jahrgänge beträgt bis zum Erlaß einer anderweitigen gesetzlichen Bestimmung während der Dauer von zwei Monaten des Jahres nicht über 540,000 Mann, während der Dauer von 10 Monaten des Jahres nicht über 18,000 Mann. Militärische und Lebensübungen der beurlaubten Officiere, Unterofficiere und Mannschaften, sowie der jungen Leute vom vollendeten 14. bis 20. Lebensjahre werden durch ein Gesetz geregelt.“

Abg. v. Bennigsen: Der klare Bericht des Beredners erleichtert mir die Begründung meines Antrags, der von allen meinen Freunden und von Mitgliedern anderer Parteien unterstützt ist. Derselbe läßt alles Uebrigste unverändert und beschränkt nur die zeitliche Dauer der Geltung. Zwei Erörternungen ringen mit einander. Die eine will die nationale Kraft ungeschwächt erhalten, die andere die Rechte der Volkvertretung wahren. Wäre beides unvereinbar, würde ich glauben, daß die Integrität des Reiches vorzugehen habe, aber es liegt die Sache nicht so. Die Friedenspräsenzstärke ist 1867 und wiederum 1871 für eine Reihe von Jahren dauernd um Reichstage festgesetzt, er gab mich auf, da er ein uncontrolirtes Quantum von 225 Tblr. pro Kopf zugeführt. Das Verhalten des Reichstags im Jahre 1867 hat sich 1870 als richtig erwiesen. Der erste praktische Versuch, einen Theil von Deutschland zu einigen, machte dasselbe notwendig und vor Allem die Lehre der Geschichte von 300 Jahren, daß Frankreich den jedem anderen Volke unumschließbar auf: „Awardscheit Sadowa“ erheben würde. 1871 haben wir wieder eine Bewilligung auf 3 Jahre eintreten lassen, die militärischen Einrichtungen Norddeutschlands sollten erst im Süden eingeführt werden. Das römische Volk, welchem wir noch manche Einrichtungen danken, hat keinen Anstand genommen, vorübergehend aber wiederkehrend die Dictatur auf sich zu nehmen. Unsere Partei hatte den Patriotismus (Obi links), auf drei Jahre sich solche Beschränkungen aufzulegen, sicher, daß mit dem Vorübergehen der Nothzeit regelrechte Institutionen wieder eintreten würden, denn auf immer sind solche Beschränkungen unvereinbar mit dem Constitutionalismus. Die Regierung hat demgemäß auch eine gesetzliche Regelung vorgeschlagen, mit der das Budgetrecht zwar eingeschränkt aber nicht vernichtet wird. Wir wollen diese Einschränkung auf eine bestimmte Zeit ertragen; nach derselben wird das Budgetrecht in unerschütterlicher Bestimmung der Verfassung und der Gesetze unbeschränkt wieder hergestellt. Im Art. 62 Abs. 2 der Verfassung ist zum Erlaß eines Reichsgesetzes die im Art. 60 auf 1 Prozent festgesetzte Friedenspräsenz festzuhalten. Eine Vereinigung zwischen Regierung und Reichstag ist demgemäß erforderlich und wird auch wieder erforderlich nach Ablauf der von uns projectirten siebenjährigen Zeitdauer. Die Grundlagen der Armee werden also nach Ablauf derselben nicht erschüttert, sondern bleiben die in der Verfassung bis zur Zeit, wo eine Vereinbarung getroffen wird. Diejenigen, welche die nationale Politik der Regierung unterstützen haben, haben einen Ausweg gesucht. Wir glauben nicht, daß das Reich, wie Reichstagsausführung z. eine Priorität für den § 1 der Vorlage schaffen können; (Widerrechtlich rechts) oder nur eine so kleine Majorität, welche wehrlos ist. Sie beziehen sich auf der rechten Seite auf die jetzige Bewegung im Volk. Ich glaube nicht, daß auf politischem Gebiet eine so unregelmäßige gewaltige Bewegung seit 1848 stattgefunden hat (Widerrechtlich links), die Bewegung war keine gemacht; sie ging aus von dem Gefühl, daß es nicht an der Zeit sei, das junge Reich durch einen Militärausbruch zu gefährden. Die Wahnungen zur Nachgiebigkeit gleichen ebenso gut an die Regierung, wie an den Reichstag. Die neu begonnene Umgestaltung muß in seiner Fortentwicklung gesichert werden: alle Parteien müssen zusammen wirken, welche die nationale Entwicklung wollen. So lange es noch ganze Parteien gibt, welche ihren Gegnern gegenüber den begonnene Kampf durchzuführen. Wir haben im Innern Kämpfe gewonnen, die unter uns Einigkeit zu halten geben. Wir müssen zusammenhalten, bis der von der römischen Seite und dem deutschen Reichthum im Centrum. Aber darum wollen wir nicht auf alle Zeit auf unsere Rechte verzichten, nach 7jähriger Weiterentwicklung wird vom Reichstage eine Gefährdung der nationalen Wehrkraft mehr zu besorgen sein. Eine Aufhebung des Reichstags unter diesen Umständen würde zum Verhängnis sein zum Segen der Regierung z. r. Ich hoffe deshalb, daß die Regierungen im Stande sein werden, die von uns gebotene Vertheidigung anzunehmen, um eine fest jährliche Sicherung der nationalen Wehrkraft zu erlangen und die glückliche Verbindung der im Innern begonnene Kämpfe zu ermöglichen. (Wiederholter lauter Beifall, Rufen im Centrum.)

Staatsminister v. Kameke. Die Vorlage wollte eine Festsetzung der Friedenspräsenz bis eine neue Einigung zwischen Bundesrath und Reichstag eintreten würde. Das Amendement des Beredners will auf 7 Jahre dasselbe festhalten. Die Regierungen haben den Vorschlag bereits in Erwägung gezogen. Sie sehen in Anbetracht der praktischen Tragweite dieses Amendements in demselben nichts Unannehmliches, obgleich sie ihren Standpunkt festhalten und hoffen, nach Ablauf der 7 Jahre zu einer definitiven Regelung zu gelangen. (Bravo!)

Abg. Reichsrufer (Lp): Die jährliche Verzichtleistung auf das Budgetrecht hat den Beifall der Regierungen gefunden, es ist aber kein Grund für einen solchen Verzicht nachgewiesen. Die Sicherstellung des Reiches wollen außerordentlichen alle Parteien, es fragt sich nur, ob dieselbe auf dem Wege der Regierungen zu erreichen seien. Für den Vorwurf der Reichsfeindschaft habe ich nur den Ausdruck der Indignation. (Lauter Bravo im Centrum; der Präsident erklärt, daß der Vorwurf der Reichsfeindschaft irgend einer Partei im Hause nicht gemacht sei.) Wenn der große innere Kampf schon vor 1870 begonnen hätte, wäre es fraglich, ob dieselben Anstrengungen überall in jenem Jahre gefolgt wären (Widerrechtlich), oder Sie verstehen nicht den Unterschied zwischen bloßem Gehorsam und Begeisterung. Auch in England ist es mitunter vorgekommen, daß die Rechte der Volkvertretung nur bei den Söhnen der Minister gingen, aber schließlich haben diese Rechte triumphirt. In Preußen ist es andererseits vorgekommen, daß bei Differenzen zwischen Finanz- und Militärverwaltung erstere sich auf die Volkvertretung gefügt hat, und jetzt soll auf das Budgetrecht verzichtet werden. Als Preußen die Militärlast allein trug, versprach man für die Zukunft Erleichterung; es kam der norddeutsche Bund, es kam das deutsche Reich, die Niederwerfung des gefährlichsten Gegners und die Erwerbung neuer Grenzen, und jetzt haben wir an Achtung überall, nirgends an Liebe gewonnen, und haben die Aufgabe, uns noch immer zu stärken. Sollte es nicht an der Zeit sein, im Gegentheil das Ausland zu beruhigen? Die „nationalen Aufgaben“ des Herrn v. Bennigsen sind die selbstmörderische Politik, die Verfolgung der Bischöfe ist der Ruin des Reiches. Bereiten wir den Frieden in jeder Beziehung vor. Redner geht auf die Ausführungen v. Forckenbeck's aus den Jahren 1863 und 1867 über das Verhältniß zwischen Budget und Militär-

wesen, sowie auf die parlamentarische Geschichte der preussischen und deutschen Armee seit dem Conflict näher ein und gelangt nach einer Polemik gegen die Ausführungen des Abg. Gieseler in der ersten Berathung zu dem Resultat, daß Seduz ihrer Rechte erste Pflicht jeder Volkvertretung sei; dazu diene am Besten die vom Centrum vorgeschlagene Fassung des § 1. (Amendement v. Mallinckrodt.) Der vorgeschlagene Compromiß dagegen compromittire alles, Grundzüge wie Persönlichkeiten, Reichsrath wie Bundesrath, Volk wie Armer. Der letzte Entschluß mit 7jähriger Geltungsdauer würde nicht gegen die Franzosen, sondern gegen die zukünftigen Reichstage gerichtet sein. Um 4 1/2 Uhr wird die Debatte vertagt.

Vermischtes.

— Social-Demokratisches. (Eingesandt.) Wenige Tage nach meinem interessanten Zusammentreffen mit dem socialdemokratischen Maurer des Leipziger Landkreises hatte ich das Glück, — wenn ich es so nennen darf — mit einem socialdemokratischen Agitator der schlimmsten Art zusammentreffen. Zwar gehört er nicht zu denen, die in öffentlicher Versammlung den Kreuzzug gegen die staatliche und bürgerliche Ordnung predigen; doch seine Waffen sind noch weit gefährlicher: Er erklärte mir nämlich ganz offen: „Ich halte dafür, daß die öffentlichen Agitatoren noch lange nicht genug ausrichten. Ich gehe in die Familien, zu allen Freunden und Bekannten, ich benutze jede Gelegenheit im gewöhnlichen Leben, unsere Grundsätze zu verbreiten. Ich kann Ihnen sagen, das wirkt viel mehr. Schon die Kinder müssen hören, wie wir gemüthlich werden, wie auch ihnen der Reiche seine Schätze vorenthält. Denn, hat der Staat das Recht, unsere Kinder zu seinen Zwecken zu erziehen, so haben wir das Recht des Athers, das seine Jungen schützt. Die öffentlichen Agitatoren haben ja den besten Willen und reden die Wahrheit, aber nur zu häufig lachen Leute, welche sich Gebildete nennen, über die logisch richtigen Dinge. Macht man sich doch z. B. über die Worte eines meiner Kollegen lustig, der sagte: „Wer holt den Thon aus der Erde? Der Arbeiter! Wer formt den Thon zu Ziegelfeinen? Der Arbeiter! Wer baut die Häuser aus den Steinen? Der Arbeiter! Wem gehören also die Häuser? Dem Arbeiter! Es ist eine Schande und Schande, in einer Welt zu leben, wo Grundsätze wie die unsrigen von einem Staate verdammt werden, der von Tag zu Tag die heiligsten Rechte mit Füßen tritt und sich dabei für einen kultivirten Staat ausgibt. Wer hat je erlebt, daß in so verwerflicher Weise ein Land von seinem Mutterlande gerissen wurde, wie Elsaß-Lothringen von Frankreich. Wo vertrieben man je Söhne des eigenen Landes, weil sie nur ihre Pflicht thaten.“ — Doch genug hiervon! Wie wehe thut es, und doch wie ist es nur leider zu wahr, daß Tausende von Arbeitern in so schändlicher, empörender Weise dazu gebracht werden, solche Grundsätze mit einem Eifer zu verteidigen, der einer besseren Sache würdig wäre. Doch die Irregeleiteten sind deshalb nicht zu sehr anzuklagen; ihnen mangelt ja der Probität, auf dem sie solche verführerischen Worte prüfen können. Darum Mitbürger, laßt uns nicht träger sein, als diese Agitatoren! Ein Hoch der Volksbildung und allen ihren Förderern und allen Mitteln, welche die schon klaffende Wunde heilen können, auf daß nicht der Brand dazu komme.

— Die schon erwähnte Antwort des Papstes auf die Adresse der zum Ostersfest nach Rom gekommenen fremden Katholiken liegt jetzt in ihrem Wortlaut vor. In dem auf Deutschland bezüglichen Passus heißt es:

„Gottbeist, auch heute ist die Erde mit der Finsterniß des Unglaubens bedeckt, und sie ist an einigen Stellen noch dichter, weil die Dunkelheit der Sünde hindert, der Haß gegen Gott und seine Diener. Aber dieses Höllendunkel weckt den Eifer der Guten, welche, weil sie die Kirche ungerecht verfolgt sehen, neuen, frischen Eifer und müthig eintreten, die Rechte der Kirche zu verteidigen, und sich den Angriffen der Feinde Gottes entgegenstellen. Die Bischöfe und Geistlichen der Schweiz, Deutschlands und anderer Länder sammt ihrem wahrhaft christlichen Volke sind heute ein Gegenstand der Bewunderung für die ganze Welt, für die Engel im Himmel und für die Menschen auf Erden; sie ziehen wie ein glänzendes Licht die Blinde Aller auf sich und viele ahmen ihr Beispiel nach. Ihr dürft nicht ruhen noch rasten, denn die raubgierigen Wölfe werden nicht müde den Glauben an dem Herzen zu reißen, sie schleichen sich heimlich in den Schafstall oder sie brechen mit Hilfe derer, welche hochgestellt sind, gewaltsam in denselben ein; jedes Mittel ist ihnen recht, wenn es die Verthigung des Glaubens gilt. Selbste Anstalt des Teufels hoffen sie mit Hilfe trauersüßer Gewalt gewisser Leute durch Drohungen, Verbannung und Kerker der ganz unmöglichen Vertheilung des katholischen Glaubens Bahn brechen zu können.“

— Während der Ostersfeste empfing der Papst die Fürstin Thurn und Taxis, Schwester Ihrer Majestät der Kaiserin von Oesterreich, mit ihrem Sohne, dem Prinzen Adolph, den der Papst firmte. Zum Dank überreichte ihm die Fürstin ein vergoldetes Kistchen voll Napoleonsd'or, ein Geschenk, das sehr zu gelegener Zeit gekommen sein soll, da man im Vatican trotz des zahlreichen Fremdenbesuches in den letzten Tagen bereits anfang, über den spärlich eingehenden Peterspfennig zu murren. Eine um so reichere Ernte hefft man am 12. April zu halten, und wer kein Gold mitbringt, soll von dem glorreichen Feste ausgeschlossen bleiben.

— Einen Beitrag zur Abscheulichkeit des in Amerika noch herrschenden Lynchgesetzes liefert ein Vorfall in Indiana. Vor zwei Jahren waren dort zwei Männer, Wood und Kimmel, wegen eines beim Fort Wayne angeblich verübten Mordes vom Pöbel aufgegriffen und ohne weitere Umstände aufgenüpft worden. Niemand zweifelte an der Schuld der Obenbenannten, bis vor Kurzem ein gewisser Douglas auf seinem Todesbette das Geständniß ablegte, er habe den Mord allein vollbracht und sei außerdem einer der Hauptdelictführer unter denjenigen gewesen, welche die Armen zum Tode geschleppt. Diese Enthüllung wird auf die Gewissen der übrigen Lyncher — wenn sie eines haben — einen gräßlichen Eindruck machen; ob damit aber die Unsitte ganz in Verfall kommt, ist nach den Hunderten von ähnlichen Vorgängen sehr zu bezweifeln. Eigentümlicher Weise blüht gerade dort, wo das Lynchsystem an der Tagesordnung ist, also die Gerechtigkeit das Volk selbst zu Vollstreckern ihres Urtheils macht, Verbrechen

Bekanntmachungen.



Hessische Ludwigs-Eisenbahn-Gesellschaft.

Ausgabe neuer Couponsbogen

zu 4% Prioritäts-Obligationen von 1864/5 und
4 1/2% Prioritäts-Obligationen von 1856.

Wir bringen hiermit zur Kenntniß, daß vom
26. d. Mts.

ab die neuen Couponsbogen zu unseren vorbezeichneten Prioritäts-Obligationen ausgegeben werden, und zwar in
Mainz bei unserer **Effectenverwaltung**,
Darmstadt und **Berlin** bei der **Bank für Handel und Industrie**,
Frankfurt a/M. bei der **Filiale der Bank für Handel und Industrie**,
Mannheim bei den Herren **Koester & Cie.**,
Cöln bei dem **A. Schaaffhausen'schen Bank-Verein**.

Die Inhaber der obigen Obligationen werden ersucht, diese, nach den Anleihen getrennt, in doppelt ausgefertigten, genau nach der Reihenfolge geordneten Bordereaus, wozu die Formulare bei den genannten Stellen zu beziehen sind, zu verzeichnen und dieselben bei einer dieser Stellen einzureichen, worauf nach 8 Tagen bei Präsentation der abzustempelnden Obligationen die neuen Couponsbogen gegen ein quittirtes Exemplar des Bordereaus abgeliefert werden.

Vom 1. Juni l. J. ab können die neuen Couponsbogen nur bei unserer **Effectenverwaltung** dahier, woselbst deren Ausgabe jederzeit Zug um Zug erfolgt, erhoben werden.

Mainz, den 17. März 1874.
Der Verwaltungsrath.

Bank für Handel & Industrie.

Wir benachrichtigen die Herren Actionaire, daß die **Super-Dividende** für das Geschäftsjahr 1873 auf 6 Procent oder fl. 15 im 52 1/2 fl. Fuß, beziehungsweise Zhr. 8. 17 Sgr. 1 Pf. im Zehner 30 Fuß für jede Actie festgesetzt wurde und am 1. April d. J. statungemäß zahlbar ist.

Die Auszahlung erfolgt gegen Einreichung der betreffenden Dividende-Coupons Nr. 4 vom 1. April d. J. bis inclusive 30. April: bei unseren Kassen dahier und in Berlin (Schin-felplatz 3).

„ unserer Filiale in Frankfurt a. M., sowie bei den Herren **Zeising, Arnhold, Heinrich & Co.** in Halle a/Saale.

Nach dem 30. April wird der Coupon nur bei uns in Darmstadt und Berlin und bei unserer Filiale in Frankfurt a. M. ausbezahlt.

Zugleich machen wir, auf gerichtliche Weisung, bekannt, daß wegen folgender Actien unseres Instituts das gesetzliche Amortisationsverfahren bei Großherzoglichem Stadtgericht Darmstadt eingeleitet ist (und zwar ausschließlich der Couponsbogen und Talons):

Nr. 11573.	21211.	30338.	30339.	31098—31100.	32261.
39394—39405.	39407—39415.	45341—45344.	48179.	59893.	59895—59897.
67497.	75615.	75623.	75624.	83898—83900.	83907—83915.
88075—88079.	94337—94350.				

Darmstadt, den 28. März 1874.

Die Direction.

Für Gemeinden.

Die älteste Glockengießerei Deutschlands von **Geb. Ulrich** in **Lauscha a/M.**, Reg.-Bez. Merseburg, übernimmt den Guß neuer und alter Thurm- und Glocken von 1 bis 200 Ctr. unter 20jähriger Garantie und bringt des Königl. Kreisbau-meisters **Hrn. Ritter** in **Trier** patentirten Läute-Apparat in Anwendung.

Lauscha a. d. U.
Geb. Ulrich, Glockengießer.

Vom 17. April bis 5. Mai: Hauptziehung

Kgl. Pr. 149. Staats-Lotterie

Hierzu verkauft u. vers. Anthell-Losse

1/4 1/2 3/4 1 1 1/2 1 1/4
80, 40, 20, 10 1/4, 5 1/4, 2 1/4, 1 1/4

gegen Postv. od. Eins. d. Betrag's

Staats-Effecten-Handl. **Max Meyer**,

Berlin, Leipzigerstr. 37.

l. u. alt. Gott.-Gef. Druck., gegr. 1855.

Drahtgewebe-Fabrik

von

S. Cohn & Söhne in Gommern

hält Lager während der Leipziger Messe [ll. 51082.]

vis à vis der Kaiserl. Post.

Eine anständige Restauration mit lebhaftem Verkehr wird in einer Provinzialstadt zu pachten gesucht. Offerten ersuchen unter H. 5343 a an die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler** zu Erfurt zu richten.

Ein tüchtiger Hofmeister, welcher gute Zeugnisse nachweisen kann, findet Stellung auf dem Stiftsgute in Eisleben.

Solzmesse in Kösen.

Wegen zu spät eingetretener, der Holzflöße auf der Saale günstigem Wasserstande, konnte der größte Theil der für die Solzmesse am Sonntag **Dalmarum** bestimmten Hölzer nicht angelöst werden.

Es soll daher am

Sonntag den 19. April dieses Jahres

eine anderweite Solzmesse in Kösen abgehalten und wo noch über 1000 Fäß der schönsten Boigländischen Hölzer zum Verkauf kommen werden.

Das bauende Publikum ist hauptsächlich darauf aufmerksam zu machen, daß dasselbe bei den annehmbaren Preisen, welche dort gestellt werden, in jeder Weise befriedigt werden wird.

Kabla, den 11. April 1874.

Der Vorstand der Floßcommune an der oberen Saale.

Eine horizontale

Zwilling's-Fördermaschine

à 400 Mm. Kolbendurchm., 942 Mm. Hub, mit Stephenson'scher Couplissensteuerung, zum Vor- und Rückwärts-Steuern, mit 2 cylindr. Seiltrommeln à 2,355 M. Seilumfang Durchm. ic., ganz neu, offeriren billigst

Gustav Pfeffer & Co.,

Mülheim-Cöln.

Die Spunddreherei

von **Hess & Horn** in **Unterneubrunn**

bei **Eisfeld** in **Thüringen**

empfehle sich zu Lieferungen in

[H. 5333 b.]

Fichten-, Buchen- u. Eisenquerscheiben zu Spunden.

Wirthschafteringesuch.

Auf einem **Mittergute** in der Nähe **Naumburgs** wird zum baldigen Antritt eine **jüngere Wirthschafterin** bei 50 fl. Gehalt, oder ein junges, gebildetes **Mädchen**, das sich in der **Wirthschaft** vervollkommen will, aber schon etwas Vorkenntnisse besitzen muß, zur Unterstützung der Hausfrau gesucht

Offerten sub **W. S. 956** befördert die **Annoncen-Expedition** von **Rud. Mosse, Halle a/S.**

Zur bevorstehenden Frühjahrsbestellung empfehlen wir:

Aufgeschlossenen Peru-

Guano von Herren **Ohlen-dorff & Co.** i. **Hamburg**, **Mejillones Guano** - Superphosphat mit 18—21% leicht löslicher Phosphorsäure u. ca. 1% Stickstoff,

Chili-Salpeter,

Gedämpftes Knochenmehl,

Futter-Knochenmehl,

Düngegyps

zu billigsten Preisen und unter Garantie des Gehaltes.

Frenburg a/M.

V. Baltzer & Co.,

Cement-, Knochenmehl- und Superphosphatfabrik.

Cement

in bester Qualität offeriren billigst in jedem Posten

Frenburg a/M.

V. Baltzer & Co.

Ein gut eingeführtes

Agentur-Geschäft

sucht die Vertretung einer

leistungsfähigen Mühle

für Chemnitz und ausgehnter Umgebung. Off. unter H. 31845 b.

durch **Haasenstein & Vogler**

in Chemnitz.

Mehrere **Landwirth-schafterinnen**, **Kochmamsellen**, **reineiche Haus-**, **Stuben- u. Küchenmädchen**, **1 Kinderfrau** u. **1 Aufwärterin** finden sof. Stellen d.

Frau **Binneweiss.**

1 Dec.-Aufseher u. **2 Soz-femeister** können sich mit Atesten bei mir melden.

Fr. Binneweiss.

Mehrere ältere u. jüngere **Dec.-Verwalter** u.

2 Dec.-Inspector

mit vorzügl. Atesten suchen so bald als möglich Stellen d. das **Compt. v.**

Fr. Binneweiss,

gr. Märkerstraße 18.

Ich suche zu sofort zwei Mädchen für den **Kuchfall** bei je 40 fl. Lohn.

Fisau
in **Langenbogen.**

Ich suche auf sofort einen jungen gewandten, mit guten Zeugnissen versehenen **Kellner**; auch kann derselbst ein junger Mann von rechtlichen Eltern, welcher Lust hat **Kellner** zu werden, eine gute Stelle erhalten auf der **Eisenbahn-Restauration** **Leinefeld.**

Lehrlings-Gesuch.

Ein junger Mann, Sohn achtbarer Eltern, mit guter Schulbildung, kann unter günstigen Bedingungen als **Lehrling** eintreten bei

Mundt & Co.,
Weippenfeld.

Eisenbahnschienen

zu **Bauzwecken** in allen Längen empfiehlt billigst die

Eisenhandlung von

C. F. Meister in **Merseburg.**

Gef. zu beachten. Versicherung gegen Reise-Unfall.

Prämie für je 1000 Thlr. Versicherungssumme:		
Für 1 Monat	— 10	Sgr.
" 3 Monate	— 17 1/2	"
" 6 "	— 20	"
" 1 Jahr	— 1	"
" 3 "	— 2	"

und einer kleinen Police, Gebühr von 5 Sgr. resp. 10 Sgr.

Police fertigt, auch auf briefliche Bestellung, **sofort** aus:
Halle a/S., Max Keferstein,
Brüderstraße 14. General-Agent der Preussischen Lebens-Versicherungs-Actien-Gesellschaft,
und **Rich. Quiladkowsky,** Leipzigerstraße 102, Haupt-Agent.

Preussische Feuer-Versicherungs-Actien-Gesellschaft in Berlin.

Die Gesellschaft versichert Mobilien und Immobilien, Borräthe, Enten in Gebäuden und Diemen, sowie Vieh gegen feste Prämien unter günstigen Bedingungen.
Antragsformulare und nähere Auskunft durch **Herrn H. Tischer in Altleben.**

Preussische Hagel-Versicherungs-Actien-Gesellschaft.

Dieselbe versichert Bodenerzeugnisse gegen Hagelschaden. Die Prämien sind fest und billig, Nachschüsse werden also niemals erhoben. Die Schäden werden wie in früheren Jahren **coulant** und unter Zuziehung von Landesdeputirten regulirt und **innen Monatsfrist** nach Feststellung **voll und baar** bezahlt.
Versicherungen auf mehrere Jahre genießen einen angemessenen **Prämienrabatt**, welcher sofort von der Jahresprämie in Abzug gebracht wird.
Der Unterzeichnete ist zu jeder Auskunft und zur persönlichen Aufnahme von Versicherungen stets bereit.
H. Tischer in Altleben a/S.

Grosser Verkauf ausserordentlich wohlfeiler Herren- und Damen-Glaced-Handschuhe von bekannter Güte nur:
Mittwoch, Donnerstag und Freitag,
den 15., 16. und 17. April,
Grosse Brauhausgasse 31.

Besten Traubenessig, sowie stärksten Essigsprit u. feinste Tafelessige offerirt in bekannter Qualität u. in wirklich reiner Waare en gros et en detail die Essigfabrik von
G. A. Krause Nachflg.,
Kuhgasse 2.

Gartenmöbel

in Eiser- und Schmiedeeisen empfiehlt bei billiger Preisstellung und erbitet Aufträge zu Lieferungen für Gartenklappstühle baldigst, um prompt liefern zu können **Ernst Berger, Schlosserstr., Sophienstr. Ecke.**
Specialität eiserner Möbel u. gebogener Arbeiten.

Bauholz-Anzeige.

Durch die Ankunft der ersten Frühjahrsstöcke ist mein Lager in **rund und geschnittenen Hölzern** sehr vollständig und bittet um gefällige Aufträge
Georg Placke,
Afen a/Elbe.

Bürsten jeglicher Art, jeglicher Qualität, zu Fabrikpreisen, Lager aus verschiedenen Fabriken bei **H. O. Weddy, Halle a/S.**
Bin bereit Muster zu senden. **Zaubergasse 6.**

Alte Eisenbahnschienen zu Bauzwecken in ganzen und geschlagenen Längen bis zu 20 1/2' und **neue Grabelschienen** in allen gangbaren Profilen verkauft billigst
Ferdinand Korte in Halle a/S.

Französische und deutsche Mühlsteine für jeden Mahlweid fertig und hält auf Lager
[H. 5319 d.] **Carl Schumann in Zeitz.**

Ein Dr. phil. wünscht seine freie Zeit mit Nachhilfestunden oder Unterricht in Gymnasialfächern auszufüllen. Näheres Königsstr. 17, 2 Stiegen links.

Fettschafe-Verkauf.
Auf dem Rittergut Dieckau bei Halle stehen circa 150 Stück sehr fetter Lämmer und Hammel in Ganzen oder Einzelnen zum Verkauf.

Ein Blatt für Jedermann
zugleich Allgemeiner Verlosungs-Anzeiger, ist die Finanz-Wochenschrift **„Der Kapitalist“!**
Die Interessen der gesamten Kapitalistenwelt, vom Millionär bis zum Besitzer eines 10 fl.-Looses, finden in diesem, von keiner Börsenclique abhängigen oder irgendwie beeinflussten, mit grösster Umsicht und Genauigkeit redigirten **Organ des Privatpublicums** energische Vertretung. Ueber den gediegenen und reichen Inhalt belehrt ein Blick in die, in jeder Buchhandlung **gratis** zu habende erste Nummer des neuen Quartals. Man abonnire bei der nächsten **Buchhandlung** oder **Postanstalt**. Preis pro Quartal **nur 15 Sgr.**
Verlag von **Eduard Hallberger** in Stuttgart.

Apotheker Benemanns Diamantkitt fittet dauerhaft Glas, Porzellan, Steingut, Meerschaum, Marmor, Serpentin, Achat, Alabaster, Bernstein, à Fl. 5 Sgr. bei **Albin Hentze, Schmeerstraße 36.**

Schwerhörigen empfiehlt die Apotheke in **Neu-Gersdorf, Sachsen: Obrenöhl u. vpr. Wölke.** Nach langjähriger Erfahrung haben sich diese auf wissenschaftl. Basis ruhenden Mittel besonders bei rheumat. nervösen Uebeln trefflich bewährt. Zu beziehen mit vielen Dankschreiben Geheilter u. ärztl. Gutachten in Halle durch **Albin Hentze, Schmeerstr. 36.**

Der Spritzenfabrikant Herr **F. G. Epilker** zu Altleben a/S. hat der hiesigen Gemeinde eine neue **Feuerspritze** geliefert, welche bei der stattgehabten Probe allen Bestimmungen des Lieferungsvertrages vollkommen entsprochen hat. Besonders ist zu bemerken, daß das Pumpenwerk einer Druckprobe von **12 Atmosphären** unterworfen worden ist und vollkommen widerstandsfähig befunden wurde. Die Spritze ist solide und dauerhaft nach der neuesten Confection gebaut und können wir Herrn **Epilker** als tüchtigen **Spritzenbauer** Jedermann bestens empfehlen.
Klostermansfeld,
d. 9. April 1874.
Der Gemeindevorstand.
Schnert, Ritter.

Emser Pastillen, bewährtes Mittel bei **Husten, Verschleimung, Magen-schwäche und Verdauungs-störung,** vorrätlich in plombirten Schachteln in Halle in **Dr. Jäger's Hirsch-Apotheke** und **J. C. Pabst's Engel-Apotheke**
Administration der Felsenquellen.
Ems.

Steinhauer werden noch immer gesucht und **Wüller, die als Mühlsteinbauer lernen wollen.**
Für **Wüller** habe ich auch respectable Anarbeiten und Schäferposten in großen und kleineren Mühlen zu vergeben und konnte noch bisher der Nachfrage nicht genügen.
Wedekind's Mühlsteinfabrik Nordhausen.

Für Schafhalter.
Die heute durch ungünstige Verhältnisse verhinderte rechtzeitige **Wollwäsche** findet **Mittwoch d. 15. d. d. Mittags 2 Uhr** bei mir best. stimmt statt.
Halle, den 13. April.
Herrn Frisch,
gr. Klausstraße Nr. 8.

Stadt-Theater.
Mittwoch den 15. April 1874.
8. Vorstellung im Abonnement:
Die lustigen Weiber von Windsor, komisch-phantastische Oper in 3 Acten von **Nicolas.**
Textbücher à 3 Sgr. sind bei den Logenschließern zu haben.

Freie Gemeinde.
Mittwoch den 15. April Abends 8 Uhr im Saale des **Hrn. Landmann gr. Brauhausgasse Nr. 9,** Vortrag vom **Prediger Kerbler** aus **Liegnitz.**

Familien-Nachrichten.
Todes-Anzeige.
Heute früh verschied sanft nach kurzem Leiden unser theurer Vater, Bruder, Schwiegersohn und Schwager
Eduard Saefner
im 55. Lebensjahre. Dies zeigen statt jeder besonderen Meldung an die tiefbetrübten Hinterbliebenen.
Berlin, d. 13. April 1874.

Zurückgekehrt von dem Grabe meiner mir unvergeßlichen Frau, unserer lieben unvergeßlichen theuren Mutter, Schwester und Schwiegermutter **Johanne Caroline Wiemann** geborene **Brückner,** welche ihrer kaum vor 9 Monaten verstorbenen Tochter **Alwine** in die Ewigkeit nachfolgte, können wir nicht unterlassen, allen denen, welche durch Schmückung des Sarges mit Kronen und Kränzen ihre Theilnahme bethätigten, sowie denen, die sie zu ihrer letzten Ruhestätte begleiteten; ferner Herrn **Pastor Heinichen** für die trostreichen Worte am Grabe unsern wärmsten Dank auszusprechen. Dies alles war Balsam für unsere betrübten Herzen; der Schmerz hat uns tiefe Wunden geschlagen, aber der Trost bleibt. **Was Gott thut, das ist wohlgethan!**
Gottes Rath ist weis' und gut, Laßt uns auf ihn vertrauen, So kann man mit getrostem Muth In die dunkle Zukunft schauen.
Merseburg, Berlin, Schafstädt, Köstschau,
den 6. April 1874.
Die trauernde Familie **Wiemann,**

Gebauer-Schweffelsche Buchdruckerei in Halle.

Erste Beilage.

Zum Ausgleich in der Militairfrage.

Wie der „B.C.“ meldet, sind die Abgg. Spielberg (Halle) und Kohland (Naumburg) in der That aus der Fortschrittspartei ausgetreten, so daß dieselbe nach Austritt von 10 Abgeordneten jetzt noch in Stärke von 39 Mitgliedern auftreten wird. Von den 15 Mitgliedern, welche den Antrag auf jährliche Feststellung der Friedenspräsenz durch den Etat nicht unterzeichnet haben, sind die Abgg. Donath, Fockerer und v. Kirchmann wegen Krankheit beurlaubt; ob die zwei dissentirenden Abgg. Knapp und Lorenzen aus der Fraction austreten werden, ist nach den Vorgängen innerhalb der Fraction mehr als wahrscheinlich. Die am Sonntag stattgehabte Beratung der Fortschrittspartei war eine sehr stürmische. Nachdem der linke Flügel unter Führung der Abgeordneten von Hoyerbeck und Herz die Majorität für die Einbringung eines Amendements auf alljährliche Bewilligung der Friedens-Präsenz durch den Etat erlangt hatte, verließen die 10 dissentirenden Mitglieder unter lebhafter Bewegung die Sitzung.

Der Weser-Ztg. wird aus Berlin, vom 11. April geschrieben: Das Mißfallen, welches der Compromiß in der Militairfrage den rechtsfeindlichen Parteien verursacht, ist natürlich um so lebhafter, als die entscheidende Wendung in dem Momente erfolgt ist, wo man sich des Sieges über die Regierung und zugleich über die verhassten Liberalen sicher glaubte. Die „Kreuzzeitung“ geht in ihrem Aergern soweit, von einem Siege der nationalliberalen Linken, Laßter und Gen. zu sprechen, übersieht indessen, daß diese Abgeordneten, welche bisher an der jährlichen Feststellung des Friedenspräsenzstandes festgehalten hatten, eben sowohl Nachgiebigkeit gezeigt haben, als der rechte Flügel der Nationalliberalen, welcher entschlossen war, für die dauernde Feststellung einzutreten. Die Majorität von 20-30 Stimmen, auf welche man mit Rücksicht auf die Einkimmigkeit der Nationalliberalen rechnet, wird voraussichtlich noch durch etwa 12 Mitglieder der Fortschrittspartei unter dem Vorgange Löwe's verstärkt werden, welche dem Compromiß beitreten. Am empfindlichsten ist ohne Zweifel die Nachgiebigkeit der Reichsregierung für die Mitglieder der freiconservativen Partei, welche sich von Anfang an für die Regierungsforderung engagirt hatten und nun enttäuscht sind darüber, daß sie die Festigkeit der Regierung überschätzt haben und bei den Compromißverhandlungen, welche lediglich von den Führern der Nationalliberalen geführt wurden, gänzlich bei Seite gelassen worden sind. Die Partei ist gleichwohl entschlossen, für den Compromiß zu stimmen, während die Handvoll Conservativen im Reichstag noch schwanken. Man kann nur hoffen, daß die „Nat.-Ztg.“ im Rechte ist, wenn sie den Ausgang der Compromißverhandlungen als eine Bürgschaft dafür bezeichnet, daß nunmehr wieder eine sichere Mehrheit im Reichstage für die Unterstützung der Reichspolitik des Kaisers und des Fürsten Bismarck gewonnen sei. Andernfalls wird der Compromiß in der Militairfrage nur das Verdienst haben, den Ausbruch der Krisis zu verzögern. Gerade jetzt ist es angezeigt, daran zu erinnern, daß die Zweifel des Reichsfanzlers, ob es möglich sei, bei der bisherigen Haltung der Fortschrittspartei und des linken Flügels der Nationalliberalen die Reichspolitik in der bisherigen Richtung fortzusetzen, sich keineswegs ausschließlich auf die Militairfrage bezogen haben.

Die Erklärung des Kriegsministers im gestrigen Reichstag lautet wörtlich:

Bei den Paragraphen 1 der Vorlage ist es nicht die Absicht der Regierung gewesen, eine ewige Präsenzfrage zu bestimmen oder die verfassungsmäßigen Befugnisse des Reichstages bei Feststellung des Reichsbehaltensatzes zu verkümmern. Der Paragraph 1 hatte den Zweck, die nach Ueberzeugung der Regierungen bei der gegenwärtigen Lage Europas für die Aufrechterhaltung des Friedens und die Abwehr eines Angriffes unbedingt erforderliche Stärke des Deutschen Heeres bis dahin festzulegen, daß eine Aenderung zwischen Bundesrath und Reichstag vereinbart werde. Das Amendement Bennigsen erkennt die Nothwendigkeit dieser Stärke für die nächsten sieben Jahre an, will aber über diese Zeit hinaus die legislativen Factoren nicht berücksichtigen. Die verbündeten Regierungen haben es der Schlichtung für entsprechend gehalten, das Amendement Bennigsen schon vor der Beschlußfassung des Hauses gemeinschaftlich zu erwidern. Wir erkennen die Bedenken nicht an, durch welche die Ablehnung einer langen Verpflichtung motivirt wird. Sie sind wie im vorigen Jahre auch heute davon überzeugt, daß eine Verringerung der in § 1 ausgedrückten Heeresstärke mit der benährten Einrichtung des Deutschen Heeres nicht vereinbar sein würde. Sie können indes den Minister zwischen Ihrer Vorlage mit dem Amendement in seiner praktischen Tragweite nicht für denartig annehmen, um eine Verändingung auf Grundlage des letzteren zurückzuweisen, weil sie der Ueberzeugung sind, daß die nach 7 Jahren gemauerten Erfahrungen dahin geführt haben werden, daß die heute geforderte Stärke dauernd erforderlich sei, und daß deshalb nach Ablauf der siebenjährigen Frist die nothwendige Stärke dauernd oder doch mindestens auf längere Zeit werden bemittelt werden. Die verbündeten Regierungen sind ferner, indem sie dem Bedenken gerecht werden, welche ein Theil des Reichstages aus seiner verfassungsmäßigen Stellung gegen ihre Vorlage eingenommen hatte, zu der Erwartung berechtigt, daß der Reichstag bei der künftigen Beratung des Militäretats ein gleiches Entgegenkommen zeigen werde. Ich erkläre daher Namens der verbündeten Regierungen, daß Sie das Amendement Bennigsen annehmen werden. (Lebhafter Beifall der Liberalen).

Die nationale Adressenbewegung, deren Umfang und Tiefe man erst jetzt recht übersehen kann, beweist, wie unferne Wehrverfassung dem Volke bereits ans Herz gewachsen ist; jedem richtigen Preußen, der persönlich durch die Schule des Heeres hindurchgegangen, schon seit länger, seit 1870/71 aber auch schon den außerpreussischen Bevölkerung. Die heutige Spenerische Zeitung sagt hierüber: „Die deutsche Heeresverfassung, aus der preussischen hervorgegangen, ist kein Werk am grünen Tische geplant, ist kein Resultat technischer Experimente, sie ist geschichtlich entstanden und geschichtlich fortentwickelt, mit Schmerzen geboren und mit Schmerzen und Sorge erhalten. Die Marksteine ihrer

Entwicklung sind zugleich Zeugnisse der Noth und Gefahr des Vaterlandes und des endlichen Sieges, gemeinamer Opfer des Volkes und seiner Fürsten, jahrelanger immer erneuter und mit der Zeit fortschreitender Arbeit der Wissenschaft, der Verwaltung und pflichtgetreuen Dienstes vom Fürsten bis zum geringsten Soldaten herab. Dieses volksthümliche Institut ohne Gleichen, das selbst die freiesten Staaten vermissen, ist zugleich eine der stärksten Säulen der deutschen Einheit. In dem kategorischen Imperativ der Pflicht, in der hohen sittlichen Gleichheit Aller ohne Unterschied der Geburt und des Besitzes, der Religion und der Bildung, mit Person und Leben einsehen zu müssen für den Schutz des Vaterlandes, ist ein Real staatlichen Lebens verwirklicht, das alle deutschen Stämme zu einer geschlossenen Volkseinheit verbindet. Es war eine erste, harte Aufgabe unserer Geschichte, die uns in das Herz Europas als maßgebendes Kulturvolk mitten zwischen mächtige Staaten gestellt hat; es trägt aber zur wahren Größe einer Nation bei, einer solchen Aufgabe der Geschichte gerecht zu werden. Dieses Bewußtsein trat auch mächtig hervor in den Kundgebungen des Volkes, als die Reichstagsabgeordneten zauberten und von staatsrechtlichen Bedenken anderer Art besangen waren. Wir ehren ihre Gründe: die Kundgebungen des Volkes hatten aber das Richtige getroffen. Unbeeinflusst von politischer Agitation, traten Wunsch und Wille überzeugungswahr hervor; es war eine Bewegung von unmittelbarer Gewalt, ein Drang des Herzens und des sorgenvollen Gedankens, eine Wirksamkeit, die größten Opfer an Gut und Erwerbskraft für den wirklichen Schutz des Vaterlandes zu bringen. Wie edelgeartete Frauen oft klarer erkennen und mutbig aussprechen, was der Verstand der verständigsten Männer nicht gesehen hat, so trat hier im Volke zur Erscheinung, was Goethe das „ewig Weibliche“ nennt, die Vernunft, aus dem Gemüth entsprungen, die Erkenntniß, aus der Sorge und dem patriotischen Gefühl geboren. Wie frische Quellen, die zum Lichte dringen, brachen diese Stimmen in allen deutschen Landen hervor, mit dem reinen, unverfälschten Gefühl der Dankbarkeit und des Vertrauens zu dem Kaiser, seinen Räten und Generalen. Wenn die hohe Weisheit und Mäßigung des Kaisers eine geschichtliche That ist, so hat gewiss die erhebende Erscheinung dieser Volksbewegung dazu beigetragen. Die Geschichte wird nicht nur von den Mächten des Verstandes, sondern auch von denen des Gemüthes bewegt.“

Börsen-Versammlung in Halle.

Halle, den 14. April 1874.

Getreidegewicht netto, Preise mit Ausschluß der Courtage. Weizen 1000 Kilo feine Sorten wurden heute bei kleinem Angebot gesucht und blieben gut preishaltend, mittlere und geringe wurden stärker offerirt und waren mehr gedrückt, nach Dualität 80-91 \mathcal{R} . bez. Weizen 1000 Kilo in hiesiger Landwaare fest und 69-70 \mathcal{R} . bez. Roggen 1000 Kilo in hiesiger Landwaare fest und 69-70 \mathcal{R} . bez. Gerste 1000 Kilo Angebot und Nachfrage in schweren und feinen Sorten sind mäßig und Preise haben sich nicht verändert, f. Chevalier 79-80 \mathcal{R} . bez., f. Landgerste 78-79 \mathcal{R} . bez., geringe Sorten wenig gehandelt und Preise unregelmäßig bis 72 1/2 \mathcal{R} . bez. Gerstenmalz 50 Kilo still. Hafer 1000 Kilo fest, fein gelb loco 68-70 \mathcal{R} . bez. (41-42 \mathcal{R} . p. 100 \mathcal{L} Btto.) Hülsenfrüchte 1000 Kilo Binsen bleiben in allen Größen ohne Differenzen und gesucht, Bohnen und Erbsen ohne Geschäft. Kummel kleines Geschäft, nach Qualität 11 1/2-12 \mathcal{R} . bez. Weizen 1000 Kilo schwarze Saat- 62-63 \mathcal{R} . zu machen. Mais 1000 Kilo fest, unter 67-68 nicht anzukommen. Lupinen 1000 Kilo gelbe schwer zu beschaffen, gefragt, unter 51 \mathcal{R} . giebt es keine Abgabe. Kleesaaten 50 Kilo ohne Handel. Delsaaten 1000 Kilo ohne Geschäft. Stärke 50 Kilo laufendes Geschäft, Preise unverändert, loco 10 \mathcal{R} . incl. bez. Spiritus 10,000 Liter-pEt. loco fest, Preise nominell, Kartoffel- 22 2/3 \mathcal{R} . bez., Rüben- 22 \mathcal{R} . bez. Rüböl 50 Kilo ohne Umsatz, Haltung matt. Prima Solaröl 50 Kilo Petroleum, deutsches, 50 Kilo } still. Rohzucker 50 Kilo preishaltend, Nachprodukte mehr beachtet; Abgeber zurückhaltend; Raffinaden ruhig. Rübensyrup 50 Kilo ohne Notiz. Rübenmelasse 50 Kilo 53 \mathcal{R} . bez. Pflaumen 50 Kilo } ohne Differenzen. Kirschchen 50 Kilo } Kartoffeln, 1000 Kilo Speise- 19 \mathcal{R} . bez., Brenn- 13 1/6 \mathcal{R} . zu machen. Delfuchen 50 Kilo fest, loco hiesige 2 1/2-2 3/4 \mathcal{R} . bez. Buttermehl 50 Kilo fest, 3 1/2-3 3/4 \mathcal{R} . bez. Kleie 50 Kilo Roggen- fest, 2 1/2 \mathcal{R} . bez., Weizen- 2-2 1/6 \mathcal{R} . bez. Heu 50 Kilo 1 1/6-1 1/3 \mathcal{R} . bez. Langstroh 50 Kilo 18 \mathcal{R} . bez.

Verzeichniß
der in Halle am 14. April 1874 gezahlten
Durchschnitts-Marktpreise.

	Stk.	Spr.	N.		Stk.	Spr.	N.
Weizen pro Etr.	4	8	3	Bohnen pro Etr.	2	—	—
Roggen	3	13	6	Erbsen	1	10	6
Gerste	3	28	6	Butter	—	12	6
Hafer	3	14	3	Kindfleisch	—	7	—
Heu	1	7	6	(aus d. Keule	—	6	6
Stroh	—	18	—	(gewöhnliches	—	5	6
Kartoffeln	1	3	6	Kalbfleisch	—	6	6
Eier	1	—	—	Hammelfleisch	—	6	6
				Schweinefleisch	—	0	—

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachungen.

Wäschdiebstahl. Am 1. d. Mts. sind vom Boden des Hauses Leipzigerstraße 103 hier gestohlen worden:

- 1 Bettuch gez. a. h.,
- 2 Herrenhemden gez. v. R.,
- 1 Frauenhemde gez. b. W.,
- 2 Servietten gez. n. h. oder a. h.,
- 1 rothes Taschentuch,
- 2 weiße Taschentücher gez. b. W. 20 bis 23,
- 1 kleine Gardine,
- 1 gelb und braun gestreifte Schürze,
- 1 weißes Handtuch gez. v. R.,
- 1 wollenes weißes Unterjackchen und
- 1 Vorhemde.

Anzeigen über die Person des Thäters und den Verbleib der gestohlenen Wäschstücke, vor deren Ankauf ich warne, sind mir zu erstatten. Halle a/S., den 11. April 1874.

Der Staatsanwalt.

Rathskeller-Verpachtung.

Die hiesige Rathskeller-Wirthschaft mit dazu gehörigen Gemüse- und Gesellschaftsgarten soll vom 1. October d. J. ab anderweit auf 3 resp. 6 Jahre meißbietend verpachtet werden, und es steht dazu ein Termin auf

Montag d. 4. Mai d. J. Vormittags 10 Uhr im Rathskeller an. Qualifizierte und cautionfähige Pächter werden dazu eingeladen mit dem Bemerken, daß jeder Bieter sich vor Beginn des Termins über seine Moralität, Qualifikation und Vermögensverhältnisse auszuweisen hat.

Die Verpachtungs-Bedingungen können in unserm Bureau eingesehen, auch gegen Zahlung der Copialien Abschrift davon erteilt werden. Wiehe, d. 6. April 1874.

Der Magistrat.

Außer unserem als bewährt anerkannten **Portland-Cement** fabriciren wir von dieser Saison ab auch

Roman-Cement,

welchen wir als ganz vorzüglichem hydraulischen Mörtel hiermit empfehlen. Derselbe ist bedeutend billiger als Portland-Cement und namentlich zu Betonirungen, Canalbauten, Quellen- und Brunneineinfassungen u. sehr geeignet. Näheres enthalten unsere speciellen Gebrauchsanweisungen.

Portland-Cement-Fabrik Goessnit.

Neue Döfse-Heringe.

Prämirt Berlin 1873. Die feinste Sorte Fetterheringe vom diesjährigen Frühlingsfange, nicht eingefalzene, sondern sofort nach dem Fange nach einer von mir erfundenen Methode in pikanter Sauce marinirt u. in Dosen verpackt. Jahre lang dauerhaft, empfehle als eine billige und feine Delikatesse à Dose von 4 Liter 2 *fl.* Desgl. in feinsten Butter gebratene à Dose von 4 Liter 2 *fl.* Geräucherte à Kiste von 6 Pfd. 1 1/2 *fl.* Nordische Blumen-Heringe, gelazen à Faß 1 1/2 *fl.*, verlande gegen baar oder Nachnahme. Porto für 1 Dose beträgt durch ganz Deutschland nur 3 *gr.*
S. Haefcke in Barth a/Döfse.

Verkauft werden, gut gehalten, 3 Doppelfaleschen, 5 Halbchaisen, 2 Breaks, 1 schöner Stadtwagen, einige Droschkenwagen, 1 kleiner offener Wagen, 1 kleiner Möbelwagen, 4 Satz neue Kutschräder, diverse alte Räder, 3 Paar komplette Kutschgeschirre u. einige brauchbare Pferde: Leipzig, Gustav-Adolfsstraße Nr. 22.

Holzarbeiter finden in unserer Werkzeug-Fischerei bei hohem Lohne dauernde Beschäftigung.

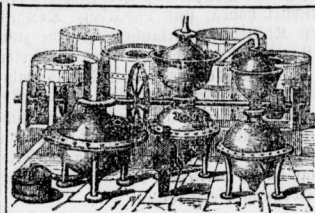
Reisefkosten werden nach einigen Wochen des Antritts vergütet.

Gebr. Scholvien, Werkzeug-Fabrik in Mühlhausen i/S.

Auf dem Rittergute Janisroda bei Raumburg sollen ca. 30 bis 40 Stück Eichenstäbe von 12-20" Durchmesser freihändig verkauft werden.

Eine 8-10 pferd. Zwillings-Fördermaschine, komplett, sucht sof. d. Dom. Lichtenau i. Schles. Preisofferten nebst genauer Beschreibung der Zubehörungen dafelbst erbeten.

Das Neueste
in
gestickten Damen-Westen
(mit Rücken als Ersatz für Jaquettes u. Talmas),
Sammet, Tuch, Cachmir u. dgl.
empfehl
J. Schmuckler,



Liebe's Nahrungsmittel
in „löslicher“ Form:
Vacuum-Präparat des Apoth. u. Chem. **J. Paul Liebe** in **Bresden.**
Ersatzmittel für Muttermilch, Nahrungsmittel für Blutarmer, Reconvalescenten, Magenleidende, Siedhe u.
halten in Flaschen zu 1/2, 1/4 stets frisch am Lager
die **Apotheken in Halle**
und Herr Apotheker **A. Hoffmann** in **Mücheln.**

Abgekochte Rindszunge, Rauchfleisch, rohen und abgekochten Schinken, Trüffel-Leberwurst, Zungenwurst, Waltersbäuser Servelatwurst, Winterwaare mit und ohne Knoblauch. Sehr süße gebackene Pfäfen u. 3/4 *gr.* Magdeburger Sauerfohl. Saure Gurken Schwed 15 *gr.* Actien-Bier in Flaschen. Alle Sämereien. Lebende Goldfische. Ameisen-Eier. Saftreicher Schweizerkäse, Limburger und holländischen Käse empfiehlt **C. Müller, Märkerstraße nahe am Markt.**

Waschmaschinen, Wringmaschinen, Fleischhackemaschinen empfiehlt
Otto Giseke, gr. Steinstraße 11.

Poudrete,
vorzügliches und bewährtes Düngemittel, empfiehlt à 1 1/2 Thaler den Centner die [H. 31748]
Leipziger Poudretefabrik, Leipzig, Petersstraße 21.

Meine Wohnung nebst Comptoir befindet sich jetzt
große Märkerstraße 21, Louis Cerf.

Meine Wohnung und Comptoir befinden sich von heute ab Blücherstraße 6.
Halle, d. 14. April 74.
M. Berner, Maurermeister.

Salzmünder poröse Steine habe noch größere Vorräthe sofort u. billigt abzugeben.
August Mann, Schiffstraße.

Hermann Friederici, Zwickau und Leipzig,
empfehl [H. 364 bz.]
Zwickauer Stein- und Böhmischer Patent-Braunkohlen.

Schulbücher, Atlanten, Lexica
bei
Schroedel & Simon.

Mehrere Arbeiter finden dauernde Beschäftigung
Böllberger Mühle bei Halle.

Gebauer-Schweigsche Buchdruckerei in Halle.

Vorzüglichstes approbirtes Mundwasser zur Conservirung der Zähne, des Zahnfleisches, gegen übeln Athem aus dem Munde. Es macht die Zähne schneeweiß und giebt dem Zahnfleisch die Farbe der Gesundheit bis ins höchste Alter. Zu beziehen à *fl.* 7 1/2 *gr.* durch **Albin Hentze, Schmeerstraße 36.**

Braunbier
von jetzt ab Dienstags u. Freitags in **Jäckels Brauerei.**
Circa **250 Ctr. Zuckerrübenkerne** eigener Erndte aus hochpolarisirten Rüben hat abzulassen
Hallesche Zuckersiederei-Comp.

Familien-Nachrichten.
Todes-Anzeige.
Heute Nachmittag 1/2 4 Uhr starb nach 14-jähriger Krankheit unser vielgeliebter Bruder, Schwager und Onkel, der Kunstgärtner **Hermann Schlüter**, im 40. Lebensjahre; dies allen lieben Verwandten und Bekannten zur Nachricht mit der Bitte um silbes Beileid.
Halle, den 13. April 1874.
Die trauernden Familien
Schlüter.

Todes-Anzeige.
Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, am 13. April cr. unsern theuren Satten und Vater, den Pastor em. **Carl Ernst Zachariae** nach langjährigem, schweren Herzleiden durch einen sanften Tod zu sich zu nehmen in sein Himmelreich.
Christus war Sein Leben, Sterben ist Ihm Gewinn.
Die tieftrauernde Wittwe und Kinder:
Agnes Zachariae geb. Beylich, Johannes Zachariae, Marie Zachariae.

Zweite Beilage.

Telegraphische Depeschen.

Frankfurt a. M., d. 13. April. In einer Versammlung von Mitgliedern des Frankfurter Wahlvereins, welche heute unter zahlreicher Beteiligung stattgefunden hat, wurde folgende Resolution angenommen: Die Versammlung erkennt in dem Kompromiß über die Militärvorlage, welcher eine Uebereinstimmung zwischen der Regierung und der Majorität des Reichstags begründet, einen Vorgang, der die wohlthätigsten Folgen für die politische Entwicklung des Gesamt Vaterlandes haben wird und fühlt sich gedrungen, den Männern auf beiden Seiten, welche bemüht waren, dieses Resultat zu Stande zu bringen, ihren Dank und ihre Zustimmung auszusprechen.

Rom, d. 13. April. Die „Liberta“ meldet, der Oesterreichische Botschafter beim päpstlichen Stuhle, Graf Paar, habe am Freitage die Antwort des Kaisers von Oesterreich auf das an Legation des Veranlassung der confessionellen Gesetze gerichtete Schreiben des Papstes überreicht. — Das Blatt vernimmt ferner, daß der Papst den Botschafter bei dieser Gelegenheit auf das Wohlwollendste empfangen habe und daß im Vatican beschlossen worden sei, gegen die confessionellen Oesterreichischen Gesetze eine nur rein formelle Opposition zu erheben.

Paris, d. 13. April. Der Herzog von Grammont erklärt in einem von ihm veröffentlichten Schreiben, daß er auf die Angriffe der Journale, welche aus Veranlassung der vor Kurzem vom „Temp“ mitgetheilten Deuff'schen Note gegen ihn gerichtet worden seien, nichts entgegen werde, obwohl er in der Lage sei materielle und moralische Beweismittel probuziren zu können, durch welche die Authentizität jenes Documents vernichtet werde, von denen er indessen einstweilen noch keinen Gebrauch machen wolle.

London, d. 13. April. Im Unterhause nahm heute der Unterstaatssekretär des Innern Bourke Veranlassung die Erklärung abzugeben, daß die Regierung bisher keine Gelegenheit gehabt habe, die Frage, ob den Carlisten die Rechte einer kriegführenden Partei beizulegen sei, in Erwägung zu ziehen. Auch habe eine Correspondenz über diesen Gegenstand mit den übrigen Mächten nicht stattgefunden.

Berlin, d. 13. April.

Die kaiserliche Familie wohnte am Sonnabend Abend einer Vorstellung der französischen Schauspielergesellschaft, Monjole von Octave Feuillet, im Saale des Schauspielhauses bei. Es fiel allgemein auf, wie wohl und rüftig, wie freundlich und heiter unser allverehrter Kaiser Wilhelm aus den Augen schaute und der gelungenen Darstellung seine Theilnahme schenkte. In der fast überall mit Freuden begrüßten Vereinbarung in der Militärfrage schreibt die allgemeine Meinung der Weisheit und Mäßigung des Kaisers das Hauptverdienst zu. Den Bemühungen des Reichskanzlers von seinem Krankenbett aus soll die schuldhafte Anerkennung gewiß nicht vorenthalten werden; aber die Stimme des Kaisers fällt schon deshalb am meisten ins Gewicht, weil sie die entscheidende war. Er selbst hat die Armee sein eigenstes Werk genannt, und selten ist wohl ein Fürst auf dem Thron ein solcher militärischer Fachkennner gewesen wie Kaiser Wilhelm. Mit dieser doppelten Autorität ausgerüstet, hat er auch die Bedenken unserer hohen Militärs beschwichtigt. In einer Versammlung derselben, welcher auch der auf lösungslustige Feldmarschall v. Manteuffel beizuhörte, herrschten nämlich noch die Bedenken gegen die Annahme der Präsenzstärke von 401,000 Mann auf sieben Jahre vor.

Feldmarschall Graf Wrangel feierte heute in voller Rüstigkeit unter allgemeiner ehrender Theilnahme seinen 90. Geburtstag. Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin, das Kronprinzliche Paar, Prinz Karl, Prinz Alexander gratulirten persönlich. Oberbürgermeister Hobrecht und Stadtverordnetenvorsteher Kochmann brachten dem greisen Ehrenbürger die Glückwünsche der Hauptstadt. Das 35. Infanterie-Regiment war durch den Obersten du Pleffis vertreten. Briefe und Telegramme in großer Zahl erireuten den Feldmarschall.

Das Befinden des Reichskanzlers hat sich insofern gebessert, als ihm mündliche Verhandlungen und Kenntnißnahme von Geschäften möglich ist. Im Uebrigen aber ist daran, daß er das Zimmer verlassen könnte, voraussichtlich in mehreren Wochen nicht zu denken. Er hat zwar, wie die „Nordd. Allg. Ztg.“ versichert, in den letzten Tagen jedesmal einige Stunden außer dem Bette zugebracht, aber das Neben zimmer nicht anders als im Rollstuhle erreichen können.

Das kronprinzliche Palais, dessen Räumlichkeiten für die kronprinzliche Familie bereits seit längerer Zeit nicht mehr zureichend sind, soll nun einen großen Umbau durch Hinzunahme des Prinzenpalais und in einem neu zu errichtenden Flügel erfahren, welcher auf dem bisher dem französischen Gymnasium zugehörigen Grundstück aufgeführt werden soll. Als Frühjahrs-Residenz will das kronprinzliche Paar das Schloß Charlottenburg einrichten lassen.

Nachdem für die Hauptfrage der Session die Einigung erzielt ist, ist, der „N.-Z.“ zufolge, das Ende der diesmaligen Reichstags session für den Schluß der zweitägigen Woche mit Bestimmtheit in Aussicht genommen. Es ist jedoch noch eine und die andere neue Vorlage zu erwarten, welche keine Schwierigkeiten machen kann.

Der Justiz-Ausschuß des Bundesraths soll wegen des Pressegesetzes namentlich die Wiederherstellung von drei Punkten beantragen: Der Zwang für den Redacteur, das Minimum für gerichtliche Geldstrafen, welches der Bundesrath bekanntlich auf 50 Mark bemessen hatte; endlich die polizeilichen Beschlagnahmen, die im Allgemeinen Statt finden sollen, wenn der Inhalt eines Pressezeugnisses den Thatbestand eines Vergehens oder Verbrechens darstellt. Auf die Argumente

für und wider, wie sie im Bundesrathe vertreten sind, wird zurückzukommen sein. Der ursprüngliche § 20 wurde fallen gelassen.

Bis zum 28. März sind in den Münzstätten des Deutschen Reichs im Ganzen geprägt: an Goldmünzen: 819,369,060 Mark 20-Markstücke, 202,166,750 Mark 10-Markstücke = 1,021,535,810 Mark; an Silbermünzen: 10,927,399 Mark 1-Markstücke, 3,921,323 Mark 80 Pf. 20-Pfennigstücke = 14,848,722 Mark 80 Pf.; an Nickelmünzen: 1,338,065 Mark 30 Pf. 10-Pfennigstücke; an Kupfermünzen: 227,060 Mark 72 Pf. 2-Pfennigstücke, 56,807 Mark 21 Pf. 1-Pfennigstücke = 283,867 Mark 93 Pf.

In Laurahütte (Schlesien), von wo aus Johannes Ronge am 1. October 1844 seinen bekannten Brief an den Bischof Arnoldi über die Ausstellung des heil. Rockes in Rrier richtete, fand am 8. April Nachmittags 2 Uhr ein Aufruhr statt. Der Polizeiverwalter Dwig kontrolirte den geschwibrig angestellten Kaplan Ganzewski wegen Ertheilung von Religionsunterricht, der ihm unterlag ist. Dwig erfuhr nämlich, daß von dem gedachten Kaplan der Religionsunterricht seit längerer Zeit in der katholischen Kirche ertheilt werde, und überzeugte sich nun, daß dem wirklich so war. Die Kirchenthür fand er zwar verschlossen, aber durch ein Kirchensenster sah er, wie der Kaplan Ganzewski die Zöglinge unterrichtete. Als nach Schluß des Unterrichts die Kinder herauskamen, befragte Dwig mehrere nach ihrem Namen; sie verweigerten aber alle die Namensangabe. Dwig nahm einen Knaben in das Gewölbe eines Kaufmanns, der Kirche gegenüber, erfuhr durch nachdrückliches Fragen nicht nur seinen Namen, sondern auch, daß der Geistliche sämtlichen Knaben verboten habe, auf Befragen über ihre Namen Auskunft zu geben. Als hierauf Dwig die Straße betrat, wurde er von sämtlichen angehenden Christen, den Konfirmanden nämlich, deren Anzahl auf 200 angewachsen war, sowie durch eine Menge alter Weiber und weiblicher Diensthöten mit Beschrei, Pfeifen und Schimpfen empfangen. Die unmittebar aus der Kirche kommenden Konfirmanden waren bereits mit Stöcken und Steinen bewaffnete Anführer geworden und in ihrer Mitte stand der Pfarrer des Ortes. Zufällig fuhr ein Gutspächter aus Simianowitz vorbei und forderte den Polizeiverwalter sowie den Polizeidiener auf, den Wagen zu besteigen, was auch geschah, obwohl sie immer noch von den wohlbedrängten Kindern mit Steinwürfen belästigt wurden. Dwig hat den Vorfall bereits dem Landrath in Kattowitz angezeigt. Am 11. d. wurde derselbe Krawall von den Schulkindern in Scene gesetzt, da sich aber auch Erwachsene daran beteiligten, so wurde Militär aus Königsbütte, woselbst sich ein Kommando aus eben denselben Gründen befindet, requirirt. Am 12. wurden (wie bereits im Hauptblatt mitgetheilt) der Pfarrer Stabitz und der Kaplan Ganzewski wegen Aufreizung, sowie acht Männer und zwei Frauen wegen Landfriedensbruch verhaftet.

Im Nachlasse des Herzogs Karl von Braunschweig sind Briefe von Souveränen, Staatsmännern u. vorgefunden worden, deren allgemeines Interesse den Wunsch nach ihrer Veröffentlichung erregt hat. Es wurden Abschriften davon genommen, welche im geeigneten Moment publicirt werden sollen.

Aus der Provinz Sachsen und ihrer Umgebung.

— Merseburg. Das Amtsblatt der hiesigen Königl. Regierung veröffentlicht im 14. Stück 9 Bekanntmachungen des Verpräsidenten der Provinz Sachsen, betr. die mit dem 11. d. in Kraft getretene Bildung der Amtsbezirke in den Kreisen Delitzsch, Zeitz, Liebenwerda, Zörgau, Weisenfels, Wittenberg, Querfurt, Eckartsberga und Sangerhausen. — Die Personal-Chronik des Amtsblattes meldet:

Die erledigte evangelische Pfarrstelle zu Serrgau in der Landdiöcese Merseburg ist dem bisherigen Pfarrer in Söllichau Johann Andreas Gotfried Ebeling verliehen worden. Die erledigte evangelische Pfarrstelle zu Behlitz in der Diöcese Eilenburg ist dem bisherigen Hülfsprediger in Bünedenstein Carl Gustav Friedrich Krieg verliehen worden. Die erledigte evangelische Pfarrstelle zu Weltheim in der Diöcese Merseburg ist dem bisherigen Pfarrer in Döbische Ernst Ludwig Friedrich August Dienemann verliehen worden. Die erledigte evangelische Pfarrstelle zu Kriegstedt in der Diöcese Landshut ist dem bisherigen Diaconus in Schafstädt Gustav Adolph Hennig verliehen worden. Zu der erledigten evangelischen Pfarrstelle zu Nottelsdorf in der Diöcese Serrburg ist der bisherige Pfarrer in Werningerode Carl Ernst Wilhelm Hermann Lume berufen und bestätigt worden. Zu der erledigten evangelischen Pfarrstelle zu Dambek in der Diöcese Salzwedel ist der bisherige Prediger und Recter in Eremmen Friedrich Wilhelm May berufen und bestätigt worden. — Durch die Veretzung ihres bisherigen Inhabers ist die unter Privatpatronat stehende, mit einem jährlichen Einkommen von ca. 680 Thlr. verbundene Pfarrstelle zu Liebshaus in der Eporie Pögnitz, für welche dem Patronate von dem Königl. Consistorium zu Magdeburg 2 Candidaten zur Wahl präsentirt werden, vacant geworden. Zur Parochie gehören 2 Kirchen und 2 Schulen. Durch die Veretzung ihres bisherigen Inhabers ist die unter Privatpatronat stehende, mit einem jährlichen Einkommen von 500 Thlr. verbundene Pfarrstelle zu Stöcken in der Eporie Salza vacant geworden. Zur Parochie gehören 1 Kirche und 1 Schule. Durch die Veretzung ihres bisherigen Inhabers ist die unter Privatpatronat stehende, mit einem jährlichen Einkommen von 500 Thlr. verbundene Diaconatsstelle zu Großthiemig in der Eporie Elsterwerda vacant geworden. Zur Parochie gehören 1 Kirche und 1 Schule. Durch die Veretzung ihres bisherigen Inhabers ist die unter Königlichem Patronate stehende, mit einem jährlichen Einkommen von 400 Thlr. verbundene Hülfspredigerstelle zu Keutschberg in der Eporie Lützen vacant geworden. Zur Parochie gehören 2 Kirchen und 5 Schulen. Durch die Veretzung ihres bisherigen Inhabers ist die unter Königlichem Patronat stehende Pfarrstelle an St. Moris in Naumburg a. d. S. vacant geworden. Das jährliche Einkommen derselben beträgt ca. 800 Thlr., wovon der Emeritus 150 Thlr. bezieht. Zur Parochie gehören 1 Kirche und 1 mecklische Schule. — Der seitberige Lehrer am Gymnasium zu Mühlhausen i. Th. Dr. Theodor von Hagen ist zum Lehrer am Provinzial-Schul-Collegium zu Magdeburg bestätigt worden.

Am 12. d. um die Mittagszeit hat in dem über der Henne gelegenen Capitulshofe bei Raumburg — von der sogenannten Hölle ab in der Richtung nach Dobichau zu — ein bedeutender Waldbrand stattgefunden. Nach ungefährer Schätzung hat derselbe auf einem Flächenraume von 40 Morgen sämmtliches Unterholz verzehrt, so daß die weite, verwüstete Strecke einen überaus traurigen Anblick darbietet.

Wie aus Jena berichtet wird, ist die Eröffnung der Saalbahnen abermals verschoben worden. Wie es heißt, ist an eine Inbetriebsetzung der Strecke vor dem 1. Juni d. J. nicht zu denken, da bei der in diesen Tagen vorgenommenen landespolizeilichen Prüfung sehr viele Mängel in der baulichen Anlage entdeckt worden seien, deren Beseitigung längere Zeit erfordere.

Aus Magdeburg Lehrereisen ist eine Petition an den Reichstag gerichtet, in welcher derselbe gebeten wird, geeignete Maßregeln zur Herbeiführung einer einheitlichen deutschen Orthographie zu ergreifen.

Vermischtes.

Den Berliner Dieben, schreibt die „Post“ ist nichts mehr heilig, weder der Gegenstand, welchen, noch der Ort, wo sie stehlen. In der Nacht vom 7. zum 8. April gegen 12 Uhr wurde der an der Schillingbrücke postirte Schutzmann von einer unbekannt gebliebenen Frauensperson darauf aufmerksam gemacht, daß sieben zwei Männer aus einem Sacke einen weißen Gegenstand herausgeholt und denselben auf das Gelände der neuen Schillingbrücke gestellt hätten. Bei Anknüpfen des Schutzmannes an dem letztgenannten Orte fand derselbe die Büste des verstorbenen Polizeipräsidenten v. Hinkeldey vor. Wahrscheinlich ist die Büste, welche im Bureau des 24. Polizeiviertels aufbewahrt wird, gestohlen worden.

Die junge Dame in Pesth, deren Kleider vor einigen Tagen durch ein weggeworfenes Zündhölzchen Feuer fingen, ist gestorben.

Ein salomonisches Urtheil, das ihrem Scharfsinn die größte Ehre macht, fällt dem jüngsten Richter der brasilianischen Stadt Parahyba. Ein eben verkaufter Sklave der Jesuiten, ein Zuckerbäcker, Namens Figueira, hatte diesen sein Vermögen von 120,000 Milreis (etwa 194,000 Thaler) testamentarisch vermacht, mit der Klausel, daß sie seinem Sohne, falls er nicht Jesuit werden wolle, so viel davon geben sollten, als sie selbst wollten. Der Sohn trat jedoch ins brasilianische Militär und wies die Zumuthung, in den Jesuitenorden zu treten, energisch ab. Nun gaben ihm die frommen Väter nur 10,000 Milreis und behielten das Uebrige ad majorem Dei gloriam. Der junge Offizier begnügte sich aber nicht mit dieser winzigen Abfindungssumme und klagte bei dem Gericht von Parahyba. Vor wenigen Wochen entschieden nun die Richter, wie folgt: Das ganze Vermögen betrug 120,000 Milreis; da die frommen Väter dem jungen Figueira 10,000 gaben, so wollten sie 110,000 Milreis, folglich behalten sie nach dem Willen des Testators (der bekanntlich verfügt hatte, sie sollten dem Sohne so viel geben, als sie wollten) nur 10,000 Milreis und das Uebrige erhält der Sohn. Quod erat demonstrandum.

O tempora, o mores! Auf einem Gymnasium der westlichen Provinzen Preußens speculieren die Primaner in den Acten der Pflückerischen Baugesellschaft. Jüngst vor Ostern „verdiente“ ein Schüler auf diesem für „Pennaer“ bis jetzt noch ungewöhnlichen Wege zwölf Thaler und bestimmte seinen Gewinn für einen großen Biercommerces.

Wissenschaftliche und Kunstnotizen.

Die „Deutschen Blätter von Dr. E. F. Wuncken“ (Februar 1874, Gotha, F. A. Perthes) enthalten einen kurzen Auffatz: Leben und Erben in Alexandria um die Zeit des abendlichen Christenthums, von Dr. E. Siegfried, Professor zu Pforta. Der durch seine Forschungen über Wälden von Alexandria in weiteren Kreisen bekannte Verfasser schildert hier treffend den geschichtlichen Charakter der Juden, ihr Genie, die geistigen und materiellen Güter des Gräco-Italiker sich auszusagen und die dadurch wacherufene Verfolgungsmuth des Jüdischen von Alexandria. Ergreifend ist ferner der Segensatz: die bis zur Unzeit gefeierten Gemüthsfinden der vorerwähnten, vornehmlich Würdigung auf der einen, die stille, im Glauben frohe Genügsamkeit der jüdischen Gemeinde auf der andern Seite. Dort ein Maßes, nur auf den Augenblick berechnetes Gedenken, hier ein vergiftetes, mehr der Seele als dem Leibe nahrungsendendes Leben. Dies ist der Boden, in diesem Schooße der Same des Christenthums aufgenommen, zu einer Blume sich entfaltend, die in ihrem weiterfällenden Dufte den jüdischen Sensualismus vereint mit hellenistischem Idealismus.

In Straßburg ist eine Sammlung von Büchern aus Spanien eingetroffen. Dieselben sind ein Geschenk des letzten Königs Amadeus, welches derselbe der Straßburger Universität gemacht hat. Es sollen sehr seltene und werthvolle Werke darunter befindlich sein.

Ein königliches feierliche Beisetzung in der Westminster-Abtei zu London ist auf Sonnabend den 18. d. anberaumt. Von Punct wird bei der feierlichen Beisetzung die Regierung nur 200 £ für sie bewilligt hat und die Angehörigen des Verstorbenen sich in dürftigen Umständen befinden, das für sie öffentliche Sammlung eingeleitet wird. Des Prunks aber bedarf es nicht, er wird reichlich aufgewogen durch das Grab, das dem wackern Reisenden inmitten der Großen seines Volkes eingeräumt wurde. Es kommt in den südlichen Seitenflügel des Westminsters zu liegen, das neben dem von Sir John Chardin, der als Eroberer Persiens im sechszehnten Jahrhundert eine Beihülfe that, gewesen, und dessen Grabes Inschrift: „omni sibi fecit condit“ vorzüglich auf die Königin weist. Die Anwesenheit der Leichenfeier sind von Seiten der Regierung vollständig der Geographischen Gesellschaft anheimgestellt worden, deren Präsident, Sir Bartle Frere, die notwendigen Einkünfte bereitwillig übernommen hat. Alle Festlichkeiten des Verstorbenen werden die Insel des Vahruches tragen und viele unserer hervorragenden Männer der Beisetzung beiwohnen.

Bei der letzten Ausgrabung in der Nähe der Porta Stabiana in Pompeji deckte man ein Haus und darin ein wahrscheinlich symbolisches Relief auf. Dasselbe Relief ist quadratisch und hat ein Viereck im Durchmesser. In der Mitte ist ein Lotenkopf, darüber ein Leinwand auf einem Faden, darunter ein großer Schmetterling mit ausgebreiteten Flügeln, über diesem wieder ein Waagenrad, wie man es bei den Darstellungen der Göttergötter anbringen pflegte. Zur Rechten ist ein Stab abgebildet, an dem eine Reifenscheibe hängt und zur Linken ein Zweig.

Das vorzüglich erhaltene Fundstück wurde bereits in den Mesafialen des Museums zu Neapel gerichtet.

Dr. Max Jordan, bisher Director des sächsischen Museums zu Leipzig, und seit einiger Zeit auch Dozent der Kunstgeschichte an der Leipziger Universität, hat, nach Hinführung der „Schl. Pr.“, einen Ruf als Director der National-Galerie zu Berlin erhalten und wird demselben Folge leisten.

Der Professor Karl G. Nisum zu Weimar ist als Professor der Generalmalerie an die Kunstschule zu Karlsruhe berufen worden.

Wie man aus München schreibt, stellt der letzte Carton, den Kaubach nahezu vollendet hat, den „Heiligen Deutschen Michel“ dar, wie er die Feinde der Cultur und Menschheit: das Papstthum, die Napoleoniden und das Helldenkthum, mit hochgeschwungenem Schwerte niedermetzert.

In Florenz ist im Teatro delle Logge eine Oper „L'Idolo Cinese“ zur Aufführung gelangt, an der nicht weniger als vier Komponisten Theil haben: Felici, Giardini, Deschamps und Tacchiniardi. — In Mailand hatte eine neue Oper: „Callista“ von Braga, die am 28. März zur Aufführung kam, einen beschränkten Erfolg.

Die Fiedermans, eine neue dreiactige Operette von Johann Strauß, hat im Theater an der Wien am 5. d. M. großen Erfolg erzielt.

Pauline Lucca ist von Straßburg für einen Cyclus von 26 Gastvorstellungen in den Ver. Staaten, welcher am 1. d. M. begann, angenommen worden. Aus ihrem Gastspiel in London scheint somit in dieser Saison nichts werden zu sollen. Am 24. März fand in New-York die kirchliche Trauung der Künstlerin mit dem Major a. D. Wallenhafen statt.

Vereins- und Versammlungswesen.

Der deutsche Kriegerbund, jenseit bis jetzt aus mehr als 400 militärischen Vereinen mit ca. 50,000 Mitgliedern bestehende Vereinigung von Krieger- und Kameradschaftvereinen aus allen Theilen Deutschlands, hält seinen diesjährigen dritten Delegirtenstag am 24. und 25. Mai d. J. in Berlin ab. Damit den Delegirten der Einzelvereine, welche bekanntlich die verschiedensten geschäftlichen Kreise angehen, es möglich ist, den Verhandlungen beizumohnen, ohne ihren Geschäften zu schaden, hat das Präsidium die beiden Pfingstfeiertage zu den Delegirten-Conferenzen aussersehen. Als einer der wichtigsten Gegenstände, welche auf der diesmaligen Tagesordnung des Delegirtenstages sich befinden werden, ist die Verhandlung der Verhandlung einer Steuerkassette und einer Wirtenskasse für die sämmtlichen Mitglieder des Bundes hervorzuheben, Fragen, die von dem allgemeinen Interesse sind und die deshalb auch von allen militärischen Vereinen mit großer Freude begrüßt worden. Es ist selbstverständlich, daß die Berliner Kameraden es sich angelegen sein lassen werden, den auswärtigen Kameraden den Aufenthalt in Berlin so angenehm als möglich zu machen und sind deshalb auch noch andere Feiern für diese Zeit in Aussicht genommen. Die Mitgliederzahl des Bundes ist in bedeutendem Maße im Fortschreiten begriffen und das Bundesorgan befindet sich in der Lage, fast in jeder Woche eine Anzahl von Vereinen namhaft zu machen, welche sich außer dem Bunde angeschlossen haben, besonders erfreulich aber ist es, daß namentlich jüdische Vereine in neuerer Zeit in sehr großer Zahl sich dem Bunde angeschlossen haben und dadurch den Particularismus, der von einer bestimmten Seite ausgeht und auch in diese kameradschaftlichen Vereine hineingetragen werden sollte, der Boden entziehen ist. Auch die Zahl der Einzelmitglieder des Bundes ist in stetigem Aufwachen begriffen. Unter denselben befindet sich auch neuerdings der Herzog v. Ratibor, sowie andere hervorragende Persönlichkeiten von politischer und militärischer Stellung.

Handel, Industrie, Verkehr, Volkswirtschaftliches u.

Dem Geschäftsbericht der Deutschen Genossenschaftsbank an Sauer, gel, Paris u. Co. entnehmen wir Folgendes: Der Sturz der Kurse aller Wertpapiere und die gegen den Schluss des Jahres sich verallgemeinernde Streckung der Fabrikation und des Handels haben die Vermaltung geschädigt, für Verluste und Abschreibungen auf zweifelhafte Forderungen Thlr. 31,818. 29. 2. vom Gewinn abgezogen und die Kommanite hat nach vorerwähnten Abschreibungen von fl. 75,757. 10. für Verluste bei Krediten und zweifelhafte Forderungen nur einen Reinertrag von fl. 10,000. 22. = Thlr. 9288. 16. 1. für den allgemeinen Geschäftsgegenstand einleiten können. Die von der Genossenschaftsbank etwas verhält ins Leben gerufene Stadtbank hat sogar einen Verlust von über 45,000 Thlr. geliefert, so daß die Mutterbank selber nicht jäherte, sie zur Liquidation zu bringen. Die Vertheilung der Genossenschaftsbank bei der Endebräuer Bank hat 4750 Thlr. = 5 1/2 pCt. für die verlebende Zeit getragen; die in Aussicht genommene Verandlung in eine selbstständige Aktien-Gesellschaft mußte jedoch unter den schwierigen Verhältnissen der Börse bisher ausgesetzt bleiben. Die Vertheilung an der Mittelrheinischen Bank in Koblenz, nominell 20,000 Thlr., war nur einen Theil des Jahres und nicht vollgezahlt in Vertheilung und hat nach dem Abschluß eine Dividende von 8 pCt. gebracht; ein geringerer wahrheitsgemäßer Gewinn war schätzenswerthe auf Effektenkonto in Ansatz gebracht. Das Gewinn- und Verlust-Konto umfaßt auf die Vertheilung einer Dividende von 3 pCt. Das aus der liquidirten Stadtbank zurückgebliebene Kapital ist vorläufig in zinstragenden Papieren angelegt und da die Verwaltung geschloffen, von der Erlaubs des Statuts sich bei anderen Bankgesellschaften zu betheiligen, einwilligen keinen weiteren Gebrauch zu machen, schloffen die Direction und Aufsichtsrath der auf den 18. dieses Monats einberufenen Generalversammlung vor, das Gesellschaftskapital von 3,000,000 Thlr. auf 2,500,000 zu reducieren und in Ausführung dieser Maßregel zwei neue Aktien, mit 50 pCt. Einzahlung à 100 Thlr. in eine vollgezählte = 200 Thlr. zusammen zu legen und den dann nach 1. 20 des Statuts frei verbleibenden Theil des Reservefonds von 10,000 Thlr. zur Bildung einer Specialreserve abzugeben.

Die Altenburger Zuckerrabrik, Kohlenbau- und Landwirthschaftliche Industrie-Gesellschaft zu Sechau hat unter dem 13. d. beim Gerichtsamte I. zu Altenburg die Liquidation angezeigt. Die nächste Veranlassung zu diesem Schritte bei der Liquidation, das wegen nicht unbedeutlicher, in den letzten Tagen verfallener Wechselbeträge, welche unter Protest angegangen sind, für welche augenblicklich keine Deckung nicht vorhanden war, von den Inhabern gefordert und Execution beantragt wurde. Die Direction erachtete es unter solchen Umständen für ihre Pflicht, keinen Gläubiger vor den anderen Vorzugrechte erlangen zu lassen, vielmehr Allen gleichmäßig gerecht zu werden zu suchen. Es ist in Aussicht vorhanden, daß eine förmliche Auflösung der Gesellschaft vermieden und ein gütliches Arrangement zu Stande gebracht wird, so daß die schwere Verluste drohende Einstellung der Fabrikation vermieden bleibt.

Berliner Viehmarkt.

Am 13. d. M. fanden zum Verkauf: 2842 Stück Hornvieh, 5444 Stück Schweine, 1640 Stück Kühe, 8745 Stück Hammel. Der Auftrieb von Hornvieh war heute um ca. 850 Stück stärker, als vor 8 Tagen, was damals allerdings darin seinen Grund hatte, daß der Markt direct nach dem Sterbefall stattfand; trotzdem war heute zu viel am Plage, die Exporteure kauften nur sehr mäßig und der Localbedarf hat sich auch noch nicht sonderlich gehoben; es verblieb daher ein ziemliches starker Ueberstand und sellten sich die Preise pro 100 Pfund Schlachtgewicht nur auf 18—19 1/2 Thlr. für II., 15—16 Thlr. für III. und 13—14 Thlr. für III. Waare. — Von Schweinen wurde heute etwas mehr für den Export begehrt, als in letzter Zeit, dagegen war der Localbedarf der eingetretenen Wärme halber eher geringer als früher geworden und waren 18 1/2 Thlr. pro 100 Pf. Schlachtgewicht der hochst zu erzielende Preis. — Der Auftrieb von Kühen war zu stark und es reichelten die Preise bei langsamem Geschäft nur gute mittlere Höhe. — Beim Hammelgeschäft zeigte sich heute etwas mehr Bewegung, da die rheinländischen Exporteure augenblicklich bessere Conjunction haben und lebhafteren Begehrt zeigten; der Preis für bessere Waare stellte sich durchschnittlich auf 8 1/2, gute Wollbringer erreichten auch 9 Thlr. pr. 45 Pf.

Messing-Waaren, als: **Berzeliusmaschinen, Caffemaschinen, Theebretter, Leuchter, Ofenvorsetzer etc.**, bei **Mantel & Riedel in Leipzig**, Markt, Ecke der Petersstrasse, unterm Café national.

Oberhemden

sind in allen Grössen und Sorten vorrätzig und werden auch nach Maass oder Probehemd **gutsitzend unter Garantie** angefertigt.

H. C. Weddy-Pönicke.

Großes Lager in:

Blumen und Zweigen

nur bei **Franz Grohmann,** Kleinschmieden und Markt.

Gänzlicher Ausverkauf.

Wegen anderweitigen Unternehmungen beabsichtige ich mein Lager in **Manufactur- u. Modewaaren, Damen- u. Kindergarderobe** zu und unterm Kostenpreis von heute ab zu verkaufen. **Theodor Voigt,** große Ulrichsstraße Nr. 37.

B. Schmidt & Cie.,

Baumaterialien - Handlung,

Halle, gr. Ulrichsstraße 37,

empfehlen ihr großes Lager gläserter **Thonrohre** aller Maasse und Façonstücke vorzüglicher Qualität, **prima Dachpappe** und **Kappstreifen, Asphalt-Pech, Schiefer** und **Solenhofer Platten** zur Belegung von Hausfluren, Küchen und Badestuben etc. zu billigsten Preisen.

Für Fabriken und große Werkstätten.

Marken-Control-Apparate,

Eingang und Ausgang der Arbeiter mit absoluter Genauigkeit zu controliren. Patent des Herrn Ingenieur **Dreyer** in Bochum. Alleinverkauf für die Provinz Sachsen und Anhalt bei

F. O. Gasser in Magdeburg.

Tragbare Wächter-Controluhren

(System Bürk)

stets regulirt am Lager bei

F. O. Gasser in Magdeburg.

Schnitter u. Schnitterinnen,

sowohl für Erndte- als auch alle andern landwirthschaftlichen Arbeiten, kann ich bei baldiger Bestellung noch in jeder Anzahl besorgen.

H. Dolberg in Bülow, Meckl.-Schw. [H. 01657.]

Eine gebildete Dame wünscht die Häuslichkeit und Pflege eines älteren Herrn zu übernehmen, im andern Falle auch die Erziehung und Pflege bei mütterlosen Kindern zu leiten. Offerten unter sub H. 5365 b befördert die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler** in Halle a/S.

Ein junger cautionsfähiger Kaufmann sucht als Buchhalter, Inspector oder als Reisender eine Stelle. Reflektanten wird Herr Restaurateur **Friedrich Mayer**, gr. Brauhausgasse 31, die nöthige Auskunft gern ertheilen.

Ein gewandter **Kellner**, mit guten Zeugnissen, wird zum 1. Mai gesucht im **Hôtel garni „Zur Tulpe.“**

Lehrlings-Gesuch.

Ein Sohn achtbarer Eltern kann sogleich oder später in die Lehre treten bei **Robert Hartung, Gold- u. Silberarbeiter, Halle a/S.**

Mehrere gut erhaltene **Packkisten** werden sofort zu kaufen gesucht durch **Fischlerstr. Wächter, Dachritzgasse Nr. 2.**

Eine Partie Sonnenschirme zum schleunigen Verkauf billigst übergeben **Schülershof Nr. 1.**

Ein **Kellnerbursche** wird gesucht. Zu erfragen bei **Ed. Stüdrath** in der Exped. d. Btg.

Eine **Kuh** mit dem Kalbe steht zu verkaufen in **Beefen Nr. 6.**

Ein junges anständiges Mädchen, welches Plätten u. s. w. kann, kann unter günstigen Bedingungen die Küche erlernen.

Näheres durch **Fr. Fleckinger, fl. Schlam 3.**

Die neuesten farbigen Cretonnes u. Oxfords zu Kleidern empfing und empfiehlt
H. C. Weddy-Pönicke.

Kiefer-Saamen

(Pinus sylvestris)

in vorzüglichster frischer Qualität mit 90% Keimkraft. Es ist mir aus einer Regierungs-Kleingut-Anstalt dasjenige Quantum zum Verkauf überwiesen worden, welches dieses Frühjahr noch gewonnen und liefere ich das Pfund incl. Emballage für 1 \mathcal{R} . 10 \mathcal{L} für 9 \mathcal{R} . 25 \mathcal{L} für 22 \mathcal{R} . 50 \mathcal{L} für 42 \mathcal{R} . 100 \mathcal{L} für 83 \mathcal{R} .

J. G. Hübner,

Bunzlau i. Schl.

Saamenhandlung, Baumschulen, Handelsgärtnerei. [H. 11699.]

Ein Haus in Siebichenstein, in gut. baul. Zustande, für Rentier postl., auch zum Gewerbebetriebe, namentl. f. Bäcker u. Fleischer geeignet, ist z. Preise v. 4500 \mathcal{R} . zu verk.

F. A. Köppe, Halle a/S., a. d. Marienkirche 4.

Holzverkauf.

Sämmtliche Holzhandler aus dem Oberlande sind zum Verkauf ihrer Hölzer Sonntag den 19. April in Köfen.

Ein zuverlässiges Stubenmädchen, am liebsten vom Lande, geübt im Weißnähen, sucht bis spätestens den 15. Mai die Aebtissin von **Sagen, Rathhausgasse 16.**

Ein **Beamter ohne Familie** und ohne jeglichen Anhang, sucht zum 1. Juli d. J. eine freundliche Wohnung, bestehend aus zwei Zimmern, zwei Kammern, Küche und Zubehör. Gefällige Offerten nimmt entgegen Herr **Paul Trautmann, große Steinstraße Nr. 8 im Bureau.**

Die zweite Etage, gr. Steinstr. Nr. 67, per 1. Juli zu vermieten. Dasselbst im Laden zu erfragen.

Hofverwalter!

Auf einem größeren Rittergute bei Halle wird zum sofortigen Antritt oder Johannis ein mit guten Attesten versehenes Hofverwalter für ein Salair von 120 \mathcal{R} . gesucht. Bewerbungen wolle man bei **Ed. Stüdrath** in d. Exp. d. Btg. unter Adr. H. L. 7777 unter Hinzufügung einer Abschrift der Zeugnisse hinterlegen.

Feldmäuse u. Hamster werden durch meine seit 18 Jahren bewährte Methode sicher vertilgt und sehe ich noch schleunigen Anmeldungen der verehrt. Ortsbehörden nach hier entgegen.

D. Feller, Chemiker, Bärgeasse Nr. 4.

Von 2 edht holländischen, 1/4 jährigen Bullen steht einer nach Wahl zum Verkauf bei **H. Netze** in Rieda bei Stumshof.

Annoncen

für

Sächsische Zeitung, Kladderadatsch, Berliner Tageblatt

(23,000 Abonnenten),

sowie alle anderen Zeitungen Deutschlands und des Auslandes befördert täglich prompt und zu billigsten Preisen

Rudolf Mosse,

Halle a/S., Brüderstr. 14 I.

Drei herrschaftlich eingerichtete Wohnungen, jede bestehend aus Salon, 6 Stuben, mehreren Kammern, Küche und completer Badeeinrichtung nebst allen Bequemlichkeiten sind sofort oder später zu vermieten **Hedwigstrasse 12.**

1874.

Nähmaschinen-Fabrik vorm Frister & Rossmann

Actien-Gesellschaft

Maschinen-Verkäufe März: Vom 1. Januar bis 28. Februar 2498 Stück. Im März 1362 Total-Verkauf 3860 Stück.

Der Vorstand: **R. Frister, Rossmann.**

Vertretung u. Lager in Halle a/S. bei

Jul. Herm. Schmidt (Carl Noekler), **Schmeerstrasse 29.**

Eine frischmilchende Kuh mit Kalb verkauft **Hohen Nr. 2.**

Allen werthen Kunden meines seligen Vaters, des verstorbenen Sattlermeisters **G. Meißner**, zur Nachricht, daß ich das Geschäft im Namen meiner Mutter in ungestörter Weise fortführe. Für das bisherige Wohlwollen bestens dankend, bitte ich, dasselbe auch auf mich gütigst übertragen zu wollen. **Brachstedt, den 12. April 74. Gustav Meißner.**

Dank.

Für den unglücklichen Familienvater, an 2 Krüden gehend, sind zum 17. \mathcal{R} . 5 \mathcal{S} . eingegangen. Im Namen desselben innigsten Dank den edlen Bebern, die dazu ihre milde Hand aufthaten. **Ziehm, Canzl.-Zusp. in Merseburg.**

Familien-Nachrichten.

Todes-Anzeige.

Gestern Abend 6 Uhr entschlief sanft unsere Mutter, Schwieger- und Großmutter **Frau Auguste Keller geb. Wittche.** **Golbig, den 14. April 1874.** Die trauernden Hinterbliebenen.

Gebauer-Schwetschke'sche Buchdruckerei in Halle.